

St. Vith's Volkszeitung

Grenz-



Blatt

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis
durch die Post oder in der Expedition abgeholt
3 Monate 5 Fr., 6 Monate 9,50 Fr., 12 Monate 17 Fr.;
Ausland: jährl. 20 Fr. ausschl. Porto.
— Postfach-Konto Brüssel Nr. 108 201 —

Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm)
25 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith. u. Malmédy
wohnende Inserenten das mm 15 Cts., Reklamez. 1 Fr.
Bei größeren Abchlüssen Rabatt. Grundchrift Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 2

60. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 7. Januar 1925



Bestellungen

auf die
Malmédy - St. Vith's Volks - Zeitung
für 12 Monate 17,00 Fr.

oder 3 Monate 5,00 Fr., 6 Monate 9,50 Fr.,

werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern
sowie in der Expedition fortwährend entgegen-
genommen. Adressen für neue Besteller
biten wir dem Verlag mitteilen zu
wollen. Die erschienenen Nummern können
soweit der Vorrat reicht nachgeliefert werden.



* Mussolini.

Die politischen Verhältnisse in Italien verschärfen sich seit einiger Zeit und nach außen deutlicher bemerkbar als bisher. Als Mussolini seiner Zeit die faschistische Partei schuf und die Macht an sich riß lagen die Verhältnisse für ihn und seine politischen Pläne ziemlich günstig. Das italienische Heer war damals nicht absolut königstreu und zuverlässig. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Italien waren außerordentlich ungünstig, besonders herrschte im öffentlichen Verkehr die schlimmste Mißwirtschaft. Mussolini hat, das erkennen auch seine schlimmsten Gegner an, im öffentlichen Leben Italiens und vor allem im Verkehr Italiens gründlich Ordnung geschaffen. Das hat ihm das italienische Volk hoch angesehen und nicht vergessen. Bei der Beurteilung der Stellung Mussolinis von heute aber muß man zunächst sich vergegenwärtigen, daß Mussolini durchaus nicht etwa Monarchist ist, ebenso wie große Teile seiner faschistischen Miliz keine Monarchisten sind. Mussolini ist von Haus aus Sozialist. Er war Redakteur an verschiedenen sozialistischen Zeitungen so u. a. auch an dem sozialistischen „Avanti“. Viele seiner Parteigänger, namentlich die Angehörigen seiner Schwarzhemden, sind im Innern auch heute noch Sozialisten. Mussolini wäre es in den Tagen, als er die Macht an sich riß, zweifellos ein Leichtes gewesen, den König abzusetzen und die Republik auszurufen. Ernsthaften Widerstand hätte ihm das italienische Heer kaum entgegengesetzt, weil es in allen Teilen durchaus nicht königstreu war.

Wenn Mussolini an der äußeren Staatsform Italiens nichts geändert hat, so sind das in der Hauptsache wohl Gründe außenpolitischer Natur gewesen. Tatsächlich lagen die Verhältnisse in Italien so, daß Mussolini die absolute Macht im Lande hatte und der König bedeutungslos war. Wenn man will, kann man rein äußerlich ein Merkmal dafür darin finden, daß der König seit der Herrschaft Mussolinis nicht mehr den Quirinal bewohnt, sondern eine bescheidene Villa. Zum Verständnis der Verhältnisse in Italien muß

Das neue amerikanische Einwanderungsgesetz.

Es befinden sich sehr viele Ausländer in den Vereinigten Staaten, die auf ungesetzlichem Wege ins Land gekommen sind und ihre Anwesenheit gern legalisieren möchten. Darunter befinden sich zum Beispiel Personen, die über die Landesgrenze geschmuggelt sind, blinde Passagiere (stowaways) und andere, die gelandet sind, ohne inspiert worden zu sein, ferner Besucher und sonstige Personen, die zeitweilig zugelassen wurden und den erlaubten Aufenthalt überschritten haben, sowie Seeleute, die in einem amerikanischen Hafen ihr Schiff verließen. Alle diese Personen sollten sich mit den Gesetzen, die auf ihren Fall Bezug haben, vertraut machen. Die Einwanderungsgesetze der Vereinigten Staaten führen verschiedene Gruppen von Ausländern an, die deportiert werden können. Die meisten gehören zu der Klasse der Verbrecher und Anarchisten, aber die Gesetze enthalten auch Bestimmungen über die Abschiebung von Ausländern, die ungesetzlich ins Land gekommen sind. Gewöhnlich können solche Ausländer innerhalb fünf Jahren nach ihrer Ankunft deportiert werden. Jedoch Seeleute, die ihr Schiff verlassen und in den Vereinigten Staaten geblieben sind, ohne ordnungsgemäß als Einwanderer zugelassen worden zu sein, können innerhalb dreier Jahre vom Datum ihrer Landung wieder deportiert werden.

Nicht nur können Ausländer, die sich ungesetzlich in den Vereinigten Staaten aufhalten, vor dem Ablauf der fünfjährigen Periode deportiert werden, sie sehen sich auch manchen andern Gefahren und Unannehmlichkeiten aus. Wenn sie nach dem Jahre 1906 ins Land gekommen sind, können sie nicht Bürger werden, wenn sie vom Arbeitsdepartement nicht eine Landungsbescheinigung beibringen können. Der ungesetzlich gelandete Einwanderer kann natürlich keine Landungsbescheinigung vorweisen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß das Naturalisationsbüro bereit ist, den Ausländern, die sich um das Bürgerrecht bewerben und vor dem 3. Juni 1921 ungesetzlich ins Land gekommen sind, die nötige Anfunftsbescheinigung auszustellen, wenn der Erweis gebracht wird, daß sie von dem

man sich weiter der Tatsache erinnern, daß das heutige italienische Parlament im wahren Sinne des Wortes eine Volksvertretung nicht ist. Zwei Drittel des heutigen italienischen Parlaments sind nicht etwa aus einer allgemeinen Volkswahl hervorgegangen, sondern gewissermaßen von Mussolini und seinen Getreuen ernannt worden. Nur das eine Drittel ist gewählt worden. Aber diese Wahl konnte, wie die Verhältnisse in Italien lagen, nicht frei und ungehindert vor sich gehen. So ist das italienische Parlament nichts anderes wie ein Zerrbild einer Volksvertretung. Das Parlament ist auch heute noch bedeutungslos, wenn es Mussolini gefällt, kann er das ganze Parlament nach Hause schicken, deshalb kann man auch den jüngsten Vorgängen in Italien nicht allzu große Bedeutung beimessen. Immerhin aber fängt die Opposition im Parlament an, Mussolini unbequem zu werden. Zwar verfügt er über eine absolut sichere Mehrheit im Parlament, aber die unmittelbaren und mittelbaren Einwirkungen, die das Verhalten der Opposition beim italienischen Volke hervorruft, lassen doch nicht nur den politisch denkenden Teil des italienischen Volkes, sondern auch politische Führer, die Mussolini mehr oder weniger nahe stehen, bedenklich werden. So sind auch die jüngsten Vorgänge in der italienischen Kammer zu werten.

Rechnet man doch (in oppositionellen Kreisen Italiens immer stärker mit einem baldigen Sturz Mussolinis und des Faschismus. Die Verhältnisse werden auf die Dauer nicht mehr erträglich sein. Mussolini mit seiner Miliz bildet sozusagen ein Staat im Staat. Die Opposition wird in ungläubiger Weise bedrückt, so daß diese schon mit Rücksicht auf Leben und Gesundheit äußerste Zurückhaltung üben. Der König und das Heer sind noch neutral. Bis zum Augenblick hat Mussolini seine Miliz noch in der Hand. Ob es aber nach den Mordprozessen, wo man Mussolini eine große Schuld zuschreibt, noch der Fall sein wird, ist eine große Frage. Denn dadurch macht er sich moralisch unzulänglich. Bedenklich für ihn ist auch der Zwist, der zwischen der faschistischen Partei und der Partei der Frontkämpfer infolge der Ausschreitungen der faschistischen Miliz entstanden ist. Beide Parteien standen bisher Schulter an Schulter, während das Verhältnis jetzt sehr gespannt ist. Eines steht fest: Wenn der König und seine Ratgeber entschieden gegen Mussolini Stellung nehmen, dann wird dadurch zweifellos, im Zusammenhang mit den anderen Tatsachen, die Stellung Mussolinis unhaltbar werden, wenn er es nicht zum offenen Bürgerkrieg in Italien kommen lassen will.

Die luxemburgische Eisenbahnkonvention.

Der luxemburgische Staatsminister Reuter protestierte in der Kammer energisch gegen die von ausländischen Zeitungen verbreitete Meldung, Luxemburg habe mit Frankreich ein Geheimabkommen getroffen, wonach Frankreich das Recht zu Militärtransporten auf luxemburgischen Bahnen eingeräumt werde. Diese Falschmeldung sei doppelt bedauerlich im Augenblick, wo Luxemburg mit Deutschland über ein Wirtschaftsabkommen verhandelt. — Tatsächlich handelt es sich um eine zwischen

erwähnten Datum an beständig in den Vereinigten Staaten gelebt haben. Jeder Fall wird jedoch einzeln erwogen und entschieden, und zwar zu der Zeit, da sich der Ausländer um das Bürgerrecht bewirbt. Es gibt keine allgemeinen Vorschriften über solche Fälle.

Ferner ist zu bedenken, daß diejenigen Personen, die sich ungesetzlich in den Vereinigten Staaten befinden, keine Rückwanderungserlaubnis (permit) erwirken können, sollten sie das Land verlassen wollen, um das Ausland zu besuchen. Nach dem neuen Einwanderungsgesetz werden solche Permits nur an Ausländer ausgestellt, die geschäftlich gelandet sind. Begibt sich ein Ausländer ohne das Permit in das Ausland, so muß er bekanntlich vor seiner Rückkehr vom amerikanischen Konsul ein Einwanderungsschum erwirken. Unter gewöhnlichen Umständen werden derartige Ausländer als Nonquota-Einwanderer betrachtet und könnten ohne Rücksicht auf die Einwanderungsquote des Geburtslandes das Permit erhalten. Um aber als Nonquota-Einwanderer klassifiziert zu werden, muß der Ausländer, der sich ins Ausland begeben hat, in den Vereinigten Staaten vorher geschäftlich zugelassen worden sein. Daher findet der Ausländer, der ungesetzlich ins Land gekommen ist und sich nachher ins Ausland begibt, daß er bei seiner Rückkehr als gewöhnlicher Quoteneinwanderer behandelt wird, der wie alle anderen gewöhnlichen Quoteneinwanderer, die zum ersten Mal nach den Vereinigten Staaten kommen, warten muß, bis die Reihe an ihn kommt.

In der Vergangenheit war es möglich, daß Ausländer, die ungesetzlich in den Vereinigten Staaten waren, in vielen Fällen ihre Anwesenheit legalisieren konnten. Nach dem neuen Einwanderungsgesetz ist dies weit schwieriger geworden. Ausländer, die sich ungesetzlich in den Vereinigten Staaten befinden, sowie diejenigen, die zeitweilig als überschüssige Quoteneinwanderer zugelassen worden und im Land geblieben sind, brauchen sich nicht an das Einwanderungsbüro zu wenden, um die Erlaubnis zum dauernden Aufenthalt zu bekommen, denn derartige Gesuche können nicht bewilligt werden. Diese Ausländer können sich die Erlaubnis

Frankreich und Luxemburg im Einverständnis mit Belgien ausgetauschte diplomatische Note über wirtschaftliche Transporte: im Falle, daß die luxemburgische Bahnverwaltung etwa durch Streik außerstande wäre, die Eisenbahnverbindung der französischen Wirtschaftsgebiete mit Lothringen aufrecht zu erhalten, soll Frankreich ausnahmsweise das Recht haben, ganze Züge mit Waren und Rohstoffen über die luxemburgischen Straßen zu befördern. Ein ausdrückliches Verbot der Militärtransporte (wie früher im Vertrag mit Deutschland) sei deshalb nicht im neuen Vertrag ausdrücklich enthalten, weil Luxemburg möglicherweise dem Völkerverbund beitreten wolle, so daß Militärtransporte im Rahmen der Völkerbundsstatuten nicht von vornherein durch Vertragstext unmöglich gemacht werden dürften; jeder andere militärische Transport sei durch die luxemburgische Verfassung verboten, die auf absoluter Neutralität beruhe. Die diplomatischen Vertreter Luxemburgs im Ausland wurden beauftragt, dies den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen. — Die numerisch starke Opposition fährt fort die Eisenbahnkonvention mit Belgien besonders deshalb heftig anzugreifen, weil diese die luxemburgische Autonomie gefährde; die Anhänger der Konvention behaupten dagegen, daß der Vertrag trotz offensichtlicher Mängel doch manche Bestimmungen enthalte, welche diese Gefahr mindestens stark reduziere.

Belgien.

Der König hat beschlossen, auf die von ihm geplante Reise durch die Sahara zu verzichten. Man hat nämlich aus sicherer Quelle erfahren, daß verschiedene Naturereignisse insbesondere starke Niederschläge der letzten Tage gewisse Fahrten durch die Sahara äußerst beschwerlich gemacht haben, und daß unter diesen Umständen die Reise wahrscheinlich länger dauern würde, als festgesetzt war. Da jedoch die Abwesenheit des Königs eine genau begrenzte Zeitspanne nicht überdauern darf, mußte der Plan fallen gelassen werden.

Der König empfing dieser Tage den Baron Rattia, Gouverneur von Eupen-Malmédy in Audienz. Er hatte eine lange und eingehende Unterredung mit dem Herrn Gouverneur.

Der belgische Flieger Thiesfry trägt sich mit dem Gedanken per Flugzeug von Belgien nach dem Kongo zu fliegen. Er gedenkt der Sicherheit halber der neuen Autoline durch die Sahara zu folgen. Sollte sein Gelingen zu kommen, so hofft man auf dem Flugwege eine Postverbindung mit dem Kongo und Belgien herzustellen.

Der Gouverneur vom Kongo wird aus Gesundheitsrücksichten bald seinen Posten verlassen um in die Heimat zurückzukehren.

Eine neue innerafrikanische Fluglinie. Eine große tropische Fluglinie über eine Strecke von fast 2000 Kilometer wird im Frühjahr 1925 eröffnet werden; sie verbindet Kuschaka, die Hauptstadt des belgischen Kongo, mit Katanga in Innerafrika, und es sind für diesen Flugdienst nicht weniger als 25 Flugplätze in Sümpfen und Urwald errichtet worden, um die Sicherheit und Regel-

zum dauernden Aufenthalt nur verschaffen, wenn sie das Land verlassen und nachher um die Zulassung ersuchen, indem sie allen Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes des Jahres 1924 nachkommen. Dasselbe gilt auch für Seeleute, die ihren Beruf in einem Hafen der Vereinigten Staaten aufgeben, nachdem ihnen ein zeitweiliger Aufenthalt gestattet worden ist, oder die in einem Hafen der Vereinigten Staaten desertieren, wenn sie später versuchen sollten, ihren Aufenthalt nach den Bestimmungen der Einwanderungsgesetze zu legalisieren.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die strengen Deportationsbestimmungen des neuen Einwanderungsgesetzes hingewiesen. Was bisher über Ausländer gesagt wurde, die sich ungesetzlich in den Vereinigten Staaten befinden, bezog sich auf diejenigen, die vor dem 1. Juli 1924 ins Land kamen. Das neue Gesetz bestimmt, daß jeder Ausländer, der zu irgend einer Zeit nach dem Betreten der Vereinigten Staaten zur Zeit seiner Ankunft auf Grund dieses Gesetzes nicht berechtigt war, die Vereinigten Staaten zu betreten, oder der länger im Lande geblieben ist, als es die Gesetze oder die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen erlauben, deportiert werden muß. Weiterhin kann jeder Ausländer, der nach dem 1. Juli 1924 die Vereinigten Staaten ungesetzlich betreten hat, nicht nur innerhalb fünf Jahren nach seiner Ankunft, sondern zu jeder Zeit deportiert werden.

Vielleicht glauben einige der in Frage kommenden Ausländer, daß es möglich sei, sich in ein angrenzendes Gebiet, wie Kanada oder Mexiko zu begeben und von dort aus die Erlaubnis zum Betreten der Vereinigten Staaten zu erwirken. Auf Grund des neuen Gesetzes können sie jedoch nicht ohne Einwanderungsschum ins Land kommen, und die Zahl der Einwanderungsvisa ist streng begrenzt. Weiterhin ist zu bemerken, daß ein Ausländer die Vereinigten Staaten von einem angrenzenden Gebiet aus nur betreten kann, wenn er in dem Gebiet mehr als zwei Jahre lang vor dem Zeitpunkt, an dem er sich um Zulassung in die Vereinigten Staaten bewirbt, gelebt hat, ausgenommen wenn er bewirbt

Die Gröfzung des Heiligen Jahres im Vatikan.

Rom, Ende Dezember 1924.

Als Leo XIII. vor 25 Jahren das Jubeljahr eröffnete, lebte die Menschheit in tiefstem Frieden, ohne sich ihres unendlichen Reichtums klar zu sein. Das Leben stieg wie ein jauchzendes Daseinsbekenntnis zum Himmel empor. Ein neues Jahrhundert lag im Frührot erträumter Phantasie, die Zukunft dehnte sich wie ein Wunschgarten von Hoffnung und Ziel. Krieg war ein Begriff aus dem Dämmerbereich des Unterbewußtseins. Die brünstige Zuversicht religiöser Gemeinschaft glaubte an die ewige Güte Gottes, die über die Grenzen von Ländern und Meeren hinweg die Menschen in Liebe zusammenschweißen würde. Raum ein Menschenalter ist der Stundenzeiger der Ewigkeit seitdem vorgerückt. Wieder rufen die Glocken der „Ewigen Stadt“ die katholische Welt zur feierlichen Handlung. Aber die Erde hat in den wenigen Jahren den seidigen Glanz der Freude verloren. Im Weltall klagt noch immer der qualvolle Ton von Millionen, die Rauchfahnen des Weltbrandes flackern noch immer am Horizont schmerzhaften Denkens. Das Gebet, das aus verschütteten Hergschächten der Menschen aufsteigt, und Gott und sein ewiges Walten lobpreist, durchzittert die Dual niegeleiteter Leiden.

Es ist kein Jubeljahr, zu dem die Pilger aus allen Erdteilen gekommen sind, sie schreiten durch die Heilige Tür, nicht um Ablaß der eigenen Sünde und Schuld, ihre Wallfahrt zum Grab der Apostel ist Ausdruck grenzloser Sehnsucht der Menschheit nach Erlösung und Frieden. Auf dem Gelehrtenamtlich Popsi Pius XI. liegt der Abglanz tiefinneren Erlebens, als es beim Konstantinusbild in der Vorkammer von St. Peter nach stillem, vorbereitenden Gebet in Michelangelos Sigmischer Kapelle sichtbar wird. Welch eine Weltweite in der Enge des begrenzten Raumes! Der Staatlicher Christi in seinem Reich! Rom ist wieder der Mittelpunkt der Welt! Priester und Diplomaten, weltliche und geistliche Würdenträger sind als Diener und Unterthanen zur Stelle. Der Patriarch von Jerusalem, die Er-Königin Olga von Griechenland, die belgische Prinzessin, die Botschafter fast aller Staaten, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Diakone beugen das Knie, als die Sänfte des Papstes auf den Schultern der in brandrote Gewänder gehüllten Sesseltäger heranschwimmt. Orient und Okzident feiern ihre Vermählung.

Ein Farbenrausch verwirrt den Blick: das blasse Vild der Bischofsgewänder, dunkel verschwimmendes Violett der Prälaten, die Flammenfarbe der Nobelgarde, puritanisches spanisches Schwarz der Kämmerertrachten — dazwischen das leuchtende Weiß der Chormenden der

kytinschen Sänger, die glänzenden Kürasse der Schweizer Gardien, funkelnbe Lanzenspitzen. — Einsam über allem das blasse Gesicht Rattis, die rechte Hand feierlich segnend gegen die Menge erhoben, während die linke die brennende Kerze mit dem Papstwappen hält.

Und während der Blick in Sturzfluten von Farben verflut, trägt Musik und Gesang die Seele zu Sebetsregionen! Spirito Santo... Helle Knabenstimmen schwingen glodenrein im Raum, silberne Fanfaren bröhnen den Triumphmarsch wie das jüngste Gericht. Langsam kommt der Zug näher. Diplomaten und ordenbestenkte Offiziere, gekrönte und ungekrönte Häupter bekennen ihre Demut. Die Sänfte wird abgesetzt, der Papst schreitet, das Leuchten fast überirdischer Ergriffenheit im Antlitz, zum Baldachin-Thron, der links von der Heiligen Tür aufgeschlagen ist.

Einen Augenblick herrscht tiefstes Schweigen dann nähert sich der Großpontifex dem Pontifex Maximus, in den Händen hält er den goldenen mit Edelstein besetzten Hammer, das Geschenk des katholischen Welt-episkopats; die eigentliche Handlung beginnt: der erste Schlag klingt hell gegen das schwarze marmorne Kreuz in der Mitte der Tür: *Aperite mihi portas iustitiae!* Der Chor antwortet.

Ein zweites und drittes Mal hallen die Schläge, vom Wechselklang des Klerus begleitet, dann sinkt die Marmorplatte nach innen, die Heilige Tür ist geöffnet. Kniend wird die Schwelle mit Weihwasser getränkten Schwämmen gewaschen. Als erster betritt der Heilige Vater die Kirche, von der tausendköpfigen Menge jubelnd mit Händeklatschen und „*Gioviva il Papa!*“-Rufen begrüßt. In der Kapelle von Michelangelos Pieta noch einige kurze Zeremonien, zum Schluß in der Mitte der Kirche, am Altar der Grabstätte des Apostels Petrus, segnet der Papst die Menge. Dann läßt er sich in seine Gemächer zurücktragen.

*

Es ist, als ob man aus einer anderen Welt käme, wenn man die Stufen der Kirche hinabschreitet. Die Wellen des alltäglichen Lebens umbranden einen wieder, die Gegenwart erhebt gebieterisch die alten Forderungen. „Mensch sein heißt kämpfen.“ Es gibt kein Ausweichen vor dieser Frage des Schicksals; das klare Bekenntnis zu diesem Leben ist Religion, solange die Erde besteht.

Und doch: Gesegnet die Stunde, wo wir die Schwere des Daseins verassen, wo wir erkennen daß es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die wir nicht fassen können mit unserem Verstand — nur ahnen — erfahren!

Vollgefühl ihres Nationalstolzes mit dem bisherigen Namen eine Erinnerung bänkischer Fremdherrschaft auslöchen wollen.

Oslo, 1. Jan. Die Namensänderung der Hauptstadt wurde mit Glockengeläute, das um Mitternacht einsetzte, gefeiert und am Mittag mit Salutschüssen. An der Statue des Gründers der Stadt Oslo, König Harald Haardraade, wurde ein Kranz niedergelegt.

Die mexikanische Regierung hat die uneingeschränkte Einwanderung von Japanern zugelassen. In den Vereinigten Staaten erregt dieser Beschluß unliebsames Aufsehen.

Die Opposition in Italien gegen den Faschismus hat neuerdings wieder zu Zusammenstößen zwischen Faschisten und Kommunisten geführt. In Centano wurden zwei Kommunisten und ein Faschist getötet und vier Personen verletzt. Ferner kam es in Cremona und Livorno zu Zusammenstößen. In Florenz ist es zu einer großen Kundgebung gekommen, an welcher sich Faschisten aus der ganzen Provinz beteiligten. Vor den Geschäftsräumen des Oppositionsblattes „*Nuovo Giornale*“ kam es zu Zwischenfällen. Die Faschisten drangen in die Büroräume ein, zertrümmerten die Möbel und vernichteten die Papiere. Nach der „*Tribuna*“ haben Faschisten den Präsidenten der liberalen Partei in Florenz in seinem Büro geprügelt. Der Minister des Innern hat auch alle Faschistenversammlungen verboten. In ganz Italien sind weitere Zeitungen der Opposition beschlagnahmt worden.

Bermischtes.

Im Zeichen der Arbeitslosigkeit. Für die von einer Industriewerkstatt in Steien ausgetriebene Pflanzkette meldeten sich über 200 Bewerber, unter denen sich sogar höhere pensionierte Beamte und Offiziere befanden.

Schnee im Schwarzwald. Nach wochenlanger Trockenheit ist am Montag, wie aus Freiburg i. B. berichtet, in der Etene Regen und auf den Schwarzwaldhöhen reichlicher Schnee niedergegangen. Auf dem Feldberg liegt der Schnee neun Zentimeter hoch. Die Temperatur beträgt vier bis fünf Grad Kälte.

Die älteste Frau Deutschlands gestorben. In Walberberg bei Bonn ist Dienstag nachmittag Frau Witwe Gertrud Kubbeler gestorben. Sie war mit 106 Jahren die älteste Frau in Deutschland. Nur in den letzten Wochen ist sie bettlägerig krank gewesen.

New York, 3. Januar. Ein furchtbarer Wirbelsturm, der stellenweise ungeheure Schneemassen mit sich führt, ruff längs der atlantischen Küste außerordentliche Störungen und Verwüstungen hervor. In New York ist der ganze Verkehr lahmgelegt. Die Schneemassen türmen sich in den Straßen zu Bergen und verhindern die Befährte am Vorwärtskommen. An zahlreichen Stellen haben die Verwehungen Haustüren blockiert. Aufgeregte Szenen spielten sich an den Ausgängen der Untergrundbahnen ab, wo stellenweise die Fahrgäste infolge der Schneemassen sich gefangen sahen und nicht in der Lage waren, die Straße zu erreichen, während andererseits Personen, die die Bahnen benutzen wollten um nach Hause zu gelangen, vergebens versuchten, sich einen Weg durch die Schneemassen zu bahnen.

Holländische Rhein-Kanalpläne. Die Regierung hat der Zweiten Kammer eine Vorlage unterbreitet, welche den Bau eines Twerthe-Rhein-Kanals mit einem Kostenaufwand von 6,5 Millionen Gulden vorsieht. Davon werden 1,4 Millionen Gulden durch die Staaten von Dorniel gedeckt, 500 000 Gulden trägt die Provinz Gelderland bei. Industrielle Kreise der Gemeinde Almelo haben insgesamt 700 000 Gulden aufgebracht. Der Rest wird voraussichtlich durch die Regierungsbeiträge gedeckt werden. Durch die Anlage dieses Kanals wird der Verkehr vom Niederrhein zu den holländischen Wasserstraßen eine wesentliche Erweiterung und Verbesserung erfahren.

Das neue große Aachener Kanalprojekt. Seine ungünstige geographische Lage, die Folgen des Versäuler Betrages und die gänzlich unzulänglichen Verkehrsverhältnisse haben im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise den Aachener Bezirk in besonders schwierige Verhältnisse gedrängt, Verhältnisse, die sich mit der Zeit so zugespitzt haben, daß nur noch ein entschlossenes und einiges Eingreifen aller in Betracht kommenden Kreise eine Wendung zum Bessern herbeiführen kann. Es ist daher zu begrüßen, daß sich die Wirtschaftskreise von Aachen Stadt und Land sowie von Düren zu gemeinsamem Vorgehen zusammengelassen haben. Es wurde je ein Interessenverband für Aachen-Stadt und Aachen-Land gegründet. Neben einer Reihe von anderen Verkehrsplänen haben die Verbände ein großes Kanalprojekt ausgearbeitet, welches das Aachener Wirtschaftsgebiet mit dem Rhein verbindet und die Produkte des Aachener Bezirks, ganz besonders aber die Kohle, durch billigeren Transport konkurrenzfähig machen soll. Es soll zunächst ein zentraler Hafen geschaffen werden für Aachen, Stolberg und Schweiler, ein zweiter Hafen ist für den Bergbau vorgesehen. Das Dürener Gebiet und ev. auch M.-Glabbech können durch Strichkanäle angeschlossen werden. — Die Einmündung des Kanals in den Rhein soll bei Köln erfolgen. Die Länge des Kanals wird rund 65 Kilometer betragen. Es wird mit einer Bauzeit von drei bis vier Jahren gerechnet. Die Kosten dieses Kanals werden auf rund 100 Millionen beziffert. Die Speisung soll, wie bereits bei den früheren Aachen bis Maas-Kanalprojekten vorgesehen, durch die Gewässer der Eifel erfolgen, die in einer Talsperre gesammelt würden. Große Anlagen zur Gewinnung von Elektrizität wären im Zusammenhang damit zu errichten. Die Einnahmen aus den Anlagen, nämlich aus der elektrischen Energie und den Abgaben aus dem Kanal selbst, würden nach genauen Berechnungen die Betriebskosten des Kanals einschließlich Verzinsung und Tilgung decken. Wie das „*Echo der Gegenwart*“ erfährt, wird dieses Projekt in allen Kreisen und mit allen Kräften gefördert. Schon in allernächster Zeit soll die Entscheidung der maßgebenden Stellen herbeigeführt werden.

In dem Dorfe Heusden (Prov. Limburg) wurde dem Bürgermeister dieser Tage das 20. Kind geboren; von den 20 leben noch 18. Eine andere Familie in demselben Orte hat einen Segen von 23, eine andere einen solchen von 24 münteren Kindern. Die Schutzherrin einer dieser Familien neben einander gestellt, erinnert an das Wort eines Vaters, der wegen der Schutzkosten von vielen Kindern nichts wissen wollte: „Wenn die Schöngänger net wiere!“ — Die Auswanderung italienischer Bauern nach Frankreich, nach der Gascogne, macht laut einer Meldung der Agentur „*Volta*“, Fortschritte. Zurzeit sind im Departement Ders 1782 italienische Bauern

mäßigkeit des Verkehrs zu gewährleisten. Der Flugdienst wird mit einem besonderen Flugzeugtyp aufgenommen, der von einer englischen Firma geschaffen worden ist. Der Haupthandel der neuen Fluglinie wird sich in Diamanten, Gold und Elfenbein abspielen, die zummeist in einem Tage vom Innern des Landes nach der Hauptstadt gebracht werden, während der Transport früher mehr als eine Woche dauerte.

Die Sicherheitsfrage für Belgien. „*Etats Belges*“ glaubt zu wissen, daß die englische Regierung gegenwärtig eine Prüfung der Frage der Sicherheit Belgiens vornehmen lasse. Das englische auswärtige Amt studiere die verschiedenen Seiten des Problems. Das Blatt bemerkt, man dürfe aus der Entscheidung offenbar nicht die Schlußfolgerung ziehen, daß in Ergänzung der französisch-belgischen Entente der Abschluß eines englisch-belgischen Verteidigungsabkommens unmittelbar bevorstehe. Die englische Regierung werde ein solches Abkommen nur dann abschließen, wenn die Dominions ebenfalls dafür seien.

Die Kammer wird am 13. Januar die parlamentarischen Arbeiten wieder aufnehmen.

Belgiens Ansprüche. Die belgische Regierung wird auf der am 6. Januar in Paris zusammengetretenen Konferenz der alliierten Finanzminister nicht fordern, daß der in Spa zuerkannte achtprozentige Anteil Belgiens an den deutschen Reparationszahlungen erhöht wird. Die belgische Regierung werde aber verlangen, daß eine gerechte Abschätzung der von Deutschland an Belgien und Frankreich bezahlten Summen erfolge. Die Aufgabe der Konferenz bestehe vor allen Dingen darin, die Höhe der Zahlungen zu bestimmen, die Deutschland vor der Anwendung des Dawesplanes geleistet hat, um den augenblicklichen Wert der Zahlungen sicherzustellen, die in Anwendung des Dawesplanes erfolgten. Das sei nicht so leicht, denn die Engländer hätten die Absicht, den Wert der schon geleisteten Zahlungen zu übertreiben, aber soweit als möglich den der verbleibenden Zahlungen herabzusetzen. Sie wollten auf diese Weise, daß man auf alle Besatzungskosten nur den Unterschied anrechne, der zwischen den Ausgaben besteht,

lann, daß er in das ausländische Gebiet von einer Verkehrsgesellschaft befördert worden ist, die sich allen Bestimmungen des neuen Einwanderungsgesetzes unterworfen hat und ihnen nachgekommen ist.

Für auswanderungslustige Landwirte.

Die öffentliche Auswanderungsberatungsstelle Düsseldorf, Ständehaus, schreibt an die rheinische Presse über „die Lage der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten“: Das Nachlassen der Kaufkraft der Absatzländer war einer der Hauptgründe für die ungünstige Lage der amerikanischen Landwirtschaft. Dazu kam die Last der hohen Hypothekenzinsen und Steuerpflichten, die sich in einzelnen Teilen der Union bis auf 60% des Jahresertrages und bis auf fast 30% des Taxwertes von Grund und Boden beläuft. Im Kampf um die Erfüllung dieser Verpflichtungen sind in 15 Staaten allein 108 000 Landwirte seit dem Jahre 1920 durch Bankrott ihres Besitzes verlustig gegangen und über 120 000 haben ihr Eigentum ohne gerichtliches Verfahren eingebüßt. Etwa 373 000 konnten sich nur durch die Nachsicht ihrer Gläubiger über Wasser halten. Insgesamt können in 15 Staaten 603 000 Bauern, d. h. 26%, als finanziell notleidend angesehen werden. In anderen Staaten sieht es noch schlimmer aus (Süd-Dakota 40%, Colorado 42%, Nord-Dakota 50%, Wyoming 51%, Montana 62%).

Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf dem Inlandsmarkt sind außerordentlich niedrig; demgegenüber muß der Landwirt die für den täglichen Bedarf erforder-

lichen Gegenstände, die er nicht selbst erzeugt, wie Kleidung, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, teuer bezahlen.

Veranlaßt durch diese Lage waren die Landangehörigen von Farmen und Landgesellschaften, bei scheinbar günstigen Auszahlungsbedingungen, sehr zahlreich. Wenn aber der Land-schuldige in solche Schwierigkeiten gerät, wie sie aus Vorstehendem erhellen, so wird es der Neueinwanderer erst recht schwer haben.

Eine dauernde Besserung der amerikanischen Landwirtschaft kann nur durch völlige Umstellung in der Art des Anbaus ermöglicht werden, sowie durch einen Rückgang des Preises der Industrieprodukte und eine Senkung in der Kaufkraft der europäischen Länder. Versuche seitens der Regierung, den Farmer zu einer anderen Fruchtfolge und zur Aufgabe des Einfruchtbaus zu bewegen, haben im allgemeinen noch kein sichtbares Ergebnis gezeigt.

Die Landpreise schwanken außerordentlich je nach Lage und Beschaffenheit des Landes. Im allgemeinen wird ein Acker mit 2500—5000 Dollar erforderlich sein, um eine Familie, die klein anfängt und mit Hand anlegt, den Erfolg einermäßen zu sichern. Es ist davon abzuraten, bereits von hier aus im Wege des Briefwechsels einen Pacht- oder Landkauf abzuschließen. (Vielmehr sollte sich jeder Ansiedlungswillige zunächst als landwirtschaftlicher Arbeiter auf einer gut eingerichteten Wirtschaft mit den Verhältnissen des Landes vertraut machen. Für landw. Beamte ist die Lage sehr ungünstig, da Güter im hiesigen Sinne drüben unbekannt sind und für die wenigen Stellen solcher Großbetriebe, die Beamte brauchen, Neueinwanderer nicht in Frage kommen.

Kleine belgische Nachrichten.

„*Moniteur Belge*“ veröffentlicht ein Gesetz über die Weeresstärke der belgischen Armee im Jahre 1925. Danach ist ausschließlich der Besatzungsarmee eine Truppenstärke von 82 300 Mann für die belgische Armee in diesem Jahre vorgesehen.

Oslo, vormals Christiania. In der Nacht zum 1. Januar nahm die norwegische Hauptstadt Christiania ihren vor 300 Jahren verlassenen Namen Oslo wieder an. Aus diesem Anlaß fanden große Festelichkeiten statt. — Als Oslo nach beständig 600-jährigem Verbleiben niederbrannte, baute Christian IV., einer der dänischen Machthaber im getriebenen Lande, sie im Norden der Festung Akershus wieder auf und gab ihr seinen Namen. Es liegt auf der Hand, daß die Norweger im

an
ita
Lo
ctu

t o
fin
lau
S
un
pre
Bo
ih
Je
De
ver
die
ang
ma
ba
auf
the
ach
Tu
ma
Gu
geb
Me
her
abf
fän
spr
das
die
ter

wä
Br
sch
den
zu
sein
sch

säm

unn
31.

Auf
118
Br

I

von
ge
die
als
e

aber
gewal
Faden
und
zu
sei

lieb
das
mich
ich
de
alle
gründ
und
der
Br
druck
Vorteil
das
Er
Zhu

Fall,
können
die
ein
gr
so
ist
e
Gold
d
im
Sta
Zhu
entsch

Je
sprechen
nicht
ab
be
bbte,
Z
Augen
nötige
unver
hat
sich
hoffen
an.
Ei
„ange
zu
sein
wie
ist
und

„S
finden
gering
oder
an
Male
zu

ansässig, so daß dort eine eigene italienische Bank und eine italienische Pfarre errichtet wurden. In dem Departement Lot de Garonne werden von 300 italienischen Familien etwa 25 000 Hektar bewirtschaftet.

Neujahr in Berlin, Wien und Washing-
ton. Der Silvesterabend und die Nacht zum Neujahrstage sind in Berlin im allgemeinen ohne ernste Zwischenfälle verlaufen. 253 Personen wurden wegen groben Unfugs, Schlägerei, Trunkenheit, Sachbeschädigung, Körperverletzung, Diebstahls, Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Zechprellerei usw. zur Wache gebracht. Acht davon wurden ins Polizeipräsidium eingeliefert, die übrigen nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wieder entlassen. Durch Abbrennen von Feuerwerkskörpern entstanden viele Brände, die aber auf ihren Herd beschränkt wurden. An vielen andern Orten Deutschlands sind durch Schießereien Leute getötet und verwundet worden. — In Wien fand am Neujahrstage die zur Einweihung des Opponier elektrischen Kraftwerkes angekündigte Festbeleuchtung der Rathausfront statt. Zweimal, von 5 bis 6 und von 8 bis 9 Uhr, bot sich das wunderbare Schauspiel einer ungeheuren Menschenmenge dar, die auf der Ringstraße gegenüber dem Rathaus beim Burgtheater das Aufblitzen der zahllosen Glühbirnen beobachtete. Jede Luke des steilen Daches, jeder Bogen des Turms und der Loggien, jedes Fenster erstrahlte in dem magischen Glanze der elektrischen Birnen, die hinter den Gurteln und vor den herabgelassenen Fenstervorhängen angebracht waren, so daß die herrliche Architektur des gotischen Meisterwerks Friedrich Schmidts in zauberhafter Plastik hervortrat und sich vom nächtlichen Hintergrund wunderbar abhob. — In Washington fanden die Neujahrsempfänge der diplomatischen Vertretung einen ungeheuren Zuspruch. Alle nur irgendwie berechtigten Kreise drängten sich dazu, da die offenen Häuser der Botschafter und Gesandten die Gelegenheit boten, „richtige Getränke“ aus den exterritorialen diplomatischen Kellern zu genießen.

Schlagfertig. Ein Gemeindevorsteher erhielt während einer Gemeindeversammlung einen anonymen Brief, der nur das eine Wort enthielt: Esel. „Ich habe schon oft Briefe erhalten“, wandte er sich zu den Anwesenden, „bei denen der Absender vergessen hatte, seinen Namen zu unterzeichnen. Diesmal aber hat der Absender wohl seinen Namen angegeben, aber vergessen, den Brief zu schreiben.“

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 6. Januar.

Die heutige Nr. enthält eine kleine Beilage.

Die Zentral-Mittelstandsbank Malmédy und ihre sämtlichen Filialen zahlen, um den Inhabern von Zinscoupons der Bons de Caisse unnötige Reisen zu ersparen, die fälligen Coupons pro 31. 12. 1924 kostenlos mit Fr. 49 aus.

Wichmarkt zu St. Vith am 30. Dez. 1924. Auftrieb im Ganzen 856 Stück; im Einzelnen: 174 Ochsen, 118 Kühe, 127 Kinder, 55 Schweine, 204 Ferkel, 178 Brühlmae. Preise: Kuhböckchen (Koppel) beste 5000 bis

nach Frankreich, dem Großherzogtum Luxemburg oder Holland begeben, nicht vorgeschrieben. Die Betroffenen müssen wohl ihren Personalausweis mit Photographie bei sich führen. Der belgische Paß ist vorgeschrieben, jedoch ist das Visum des ausländischen Konsuls nicht erforderlich, für Belgien, die nach Italien, der Schweiz, England, Spanien, Dänemark, Norwegen, Schweden, China, Uruguay, Panama, Japan und nach dem Fürstentum Vichitensien reisen wollen. Für alle anderen Länder ist das Paßvisum des betreffenden Landes erforderlich.

Zivilstand

Gemeinde Manderfeld.

(Monate Oktober, November, Dezember 1924.)

Geburten: Am 11. 10. Katharina, L. v. Matthias Hennes, Schmied u. Anna Maria Christen, Manderfeld. Am 19. 11. Maria Margareta, L. v. Matthias Thomas, Ackerer u. Anna Margareta Grommes, Krewinkel. Am 4. 12. Anna Barbara, L. v. Nikolaus Jenniges, Ackerer u. Margareta Thelen, Krewinkel. Am 26. 11. Christoph, S. v. Johann Heinrich Hoffmann, Ackerer u. Anna Margareta Hüller, Weyerath. Am 27. 12. Anna Franziska, S. v. Johann Plattes, Ackerer u. Helena Krämer, Weyerath.

Heiraten: Am 14. 11. Hubert Christen, Ackerer u. Anna Maria Drobek, Manderfeld. Am 21. 11. Nikolaus Collas, Ackerer, Vertrath u. Maria Schent, Hüllscheid. Am 28. 11. Johann Fant, Eisenbahnarbeiter u. Anna Theresia Hoffmann, Hergersberg.

Sterbefälle: Am 8. 10. Anna Maria Leuther, Bwe. von Johann Pflips, 69 Jahre alt, Krewinkel. Am 12. 10. Cornelius Heinen, Ackerer, 76 Jahre alt, Hasenwenn. Am 10. 11. Anna Barbara Knaut, ohne Beruf, 72 Jahre alt, Altmuthen. Am 15. 11. Georg Michel Scholzen, 14 Monate alt, Langzrath. Der Standesbeamte.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 6. Jan. Gelbkurs, laut Bericht des Credit General Liegeois (Zählstelle St. Vith):
100 französische Fr. = 107,90 belg. Fr.,
1 Pfd. Sterling = 95,75 „ „
1 Dollar = 20,07 „ „
100 Gulden = 815,00 „ „
1 Schweizer Fr. = 0,00 „ „
1 Goldmark = 4,70—4,80 „ „
St. Vith 6. Jan. Butter kilo 17,50—18,00 Fr.,
Eier 0,70—0,75 Fr.

Märkte.

— Löwen. Butter 20,50—21,50, Eier 0,80—0,85, Weizen 110—120, Roggen 109—110, Gerste 110—120, Hafer 98—99, Leinmehl 128, Leintuch 120, Kleie 78 bis 76, Stroh 17—18, Heu 26—28, Mehl 181, Kartoffeln 53, Mais 104.

Zur Aufklärung!

Die ärztliche Versorgung der Eisenbahner des Kreises Malmédy wurde geregelt durch schriftlichen Vertrag zwischen der Eisenbahndirektion und den Bahnärzten des Kreises. Weil die Eisenbahnverwaltung ihre Verpflichtungen den Ärzten gegenüber nicht erfüllte, wurde der Vertrag am 1. Juli 1924 gelöst. In der kurz nachher stattgefundenen Verhandlung versprach die Direktion baldige Regelung und Bezahlung der Bahnarztrechnungen. Dieses Versprechen ist jedoch bis heute noch nicht eingelöst worden. Um vor weiterem Schaden bewahrt zu bleiben, sehen die Bahnärzte zu ihrem Bedauern sich gezwungen, vom 1. Januar ab jeden Eisenbahner als Privatpatienten gegen Barzahlung zur ortsüblichen Tage zu behandeln.

Die Bahnärzte des Kreises Malmédy.

Verpachtung.

Zu verpachten, und zwar auf eine längere Zeitdauer, sind die Grundstücke der Gutsbesitzerin Fr. Fanny de la Fontaine, St. Vith, gegen Meistgebot.

Auskunft über die Pachtbedingungen erteilt

St. Vith. Kreilmann.

Offizieren ab Ulflingen

prima Weizenmehl

zu 179 Fr.,

Mais- und Gerstenmehl

zu den billigsten Tagespreisen.

Carbon-Mersch, S.-A., Ulflingen.

Schreiner- lehrling

für sofort gesucht.
Franz Veyens, Beho.

Älteres Dienstmädchen

nach Brüssel gesucht. Guter Lohn. Auskunft:
A. Jöhnen, St. Vith.

Kuverts

in verschiedenen Preislagen

- ■ ■ Briefbogen, ■ ■ ■
 - ■ ■ Rechnungen, ■ ■ ■
 - ■ ■ Postkarten, ■ ■ ■
 - ■ ■ Anhangetiketts ■ ■ ■
- mit Firmenaufdruck
sowie alle vorkommenden

Rismet.

Roman von Max von Weizsäcker.

(38. Fortsetzung.)

Wäre Helmbach nicht so ganz und vollständig von dem, was ihn beschäftigte, in Anspruch genommen gewesen, so hätte es ihm kaum entgehen können, daß die junge Frau ihn fast entgeistert angeblickt hatte, als er den Namen Paul Ebbhard nannte.

Eine Frage schwebte offenbar auf ihren Lippen, aber sie unterdrückte dieselbe allem Anscheine nach gewaltsam; vielleicht weil sie befürchtete, er könne den Faden von dem verlieren, was er ihr zu erzählen habe und was offenbar für sie von weitgehendem Interesse zu sein schien. Helmbach aber fuhr fort:

„Ich habe den jungen Mann rascher als es mir lieb war, vollständig aus dem Gesicht verloren, und das Gespräch, das ich später mit Hassow hatte, ließ mich auch nicht viel klüger werden, nur soviel habe ich demselben entnommen, daß Hassow sich ebenfalls alle Mühe gegeben hat, zu erfahren, welche Beweggründe jener Fremde besaß, die es ihm wünschenswert und notwendig erscheinen ließen, um jeden Preis mit der Baronin zusammen zu kommen, ich habe den Eindruck gewonnen, er glaube, es müsse sich um pekuniäre Vorteile handeln, die Ihnen erwachsen können durch das Gespräch mit jenem Fremden oder durch Daten, die er Ihnen zu geben in der Lage sein wird.“

Und ich sagte mir, daß, wenn dies tatsächlich der Fall, Sie dadurch vielleicht eine Handhabe erlangen können, die es Ihnen ermöglicht, die Bande zu lösen, die Sie an Hassow fesseln. Nehmen wir an, daß Ihnen ein großes Vermögen unerwartet in den Schoß fällt, so ist es immerhin möglich, daß Hassow, bei dem das Gold die einzige Gottheit ist, vor der er sich huldigend im Staube neigt, sich vielleicht dazu herbeilassen würde, Ihnen Ihre Freiheit wiederzugeben, wenn Sie sich entschließen könnten, einen hohen Preis zu bezahlen.

Jedenfalls sagte ich mir, daß dem Einbild ent-
sprechend, den ich in Ihr Eheleben gehabt, Sie gewiß nicht abgeneigt sein würden, solchen hohen Preis zu bezahlen, wenn sich Ihnen dadurch die Möglichkeit böte, Ihre Freiheit wiederzuerlangen und in dem Augenblicke, in dem sich mir diese Erkenntnis aufdrängte, war auch mein Entschluß gefaßt, kein Mittel unberücksichtigt zu lassen, um Ihre Spur zu finden. Es hat sich dies mir leichter ermöglicht, als ich anfangs zu hoffen wagte und ich sehe das als ein gutes Omen an. „Vielleicht“, fügte er mit bitterem Lächeln hinzu, „angehts der Mühe, die ich mir gab, Ihnen dienlich zu sein, werden Sie erlassen und begreifen lernen, wie oberflächlich, wie allgeringfügig meine Liebe zu Ihnen ist und...“

Jedenfalls muß ich es merkwürdig und seltsam finden, daß Sie, der Freund Hassows, dem ich nie die geringste Veranlassung gegeben, an mein Wohlwollen oder an meine Sympathie zu glauben, nun mit einem Male zum Verräter an dieser Freundschaft werden an-

gebend, um mir einen Dienst zu erweisen. Sie werden mir zugestehen müssen, daß Freundschaftsdienste, die im Treubruch wurzeln, nicht sehr vertrauenswürdig ins Auge gefaßt werden können und deshalb kann auch mein Dank für das sogenannte Opfer, welches Sie mir brachten, nicht sehr warmherzig und lebhaft sein. Fatal“, fügte sie nach sekundenlanger Pause hinzu, „dann mir nach den jüngsten Ereignissen wohl nur die Tatsache sein, daß Sie nun wissen, wo ich mich aufhalte und zweifelsohne keinen Anstand nehmen werden, dies Hassow zu verraten, denn, da mir offen gestanden der Glaube an Ihre aufrichtige Freundschaft vollständig fehlt, werden Sie sich ja doch wieder dorthin wenden, wo man Ihnen diese entgegenbringt.“

„Sie sind konsequent in der Tatsache mir unrecht tun zu wollen, gnädigste Frau“, entgegnete Helmbach mit bitterem Lächeln, „und ich sehe mich Ihrer vorgefaßten Meinung gegenüber machtlos; es erübrigt mir daher nichts anderes, als mich in das Unvermeidliche zu fügen und zu hoffen, daß Sie mit der Zeit einsehen lernen, wie schwer unrecht Sie mir tun. Meine Worte, meine Versicherungen, meine Versprechungen haben für Sie keinen Wert und doch bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen gegenüber zu beteuern, daß ich nicht gewillt bin, Hassow Ihren Aufenthaltsort zu verraten und Sie stets bedingungslos auf meine selbstlose Freundschaft zählen können.“

Es ist ja möglich, daß Sie in den Empfindungen, die ich Ihnen entgegenbringe, eine gewisse Zudringlichkeit sehen, aber glauben Sie mir, Baronin“, fügte er mit tiefem Ernst hinzu, „je mehr man Gelegenheiten hat, Einblick zu finden in die düsteren Schattenseiten des Lebens, desto mehr wird man lernen, eine selbstlose, opfersfähige Freundschaft zu schätzen, die stets und immer bereit ist, da Hilfe zu bieten, wo dieselbe nützt. Mein Kommen hat Sie überrascht, das, was ich Ihnen mitgeteilt, ist Ihnen zweifelsohne auch ganz unerwartet. Ich verlasse Sie daher jetzt, damit Sie Zeit und Muße haben, zu überlegen und mit sich selbst ins Klare kommen, welchen Weg einzuschlagen für Sie das Richtige wäre. Rufen Sie mich, sobald Sie meiner bedürfen und seien Sie überzeugt, daß Ihr Ruf nicht unerhört verhallen wird. Ich bin bei den „Vier Jahreszeiten“ abgetrieben und eine Botschaft wird mich jederzeit dort erreichen.“

Er verneigte sich und wandte sich nach Abschluß dieses seltsamen, zwischen Tür und Angel geführten Gesprächs, dem Ausgangs zu, denn er war klug genug um zu begreifen, daß er durch besonnenen Ruhe mehr bei ihr erlangen werde, als durch quälendes Drängen. Er hatte die Türflinke bereits in der Hand und wäre im nächsten Augenblick schon ihren Blicken entchwunden gewesen, als sie mit einer Haft und Aufregung, die ihm nicht ganz verständlich war, hervorstieß:

„Ich sollte Ihnen danken, denn allem Anscheine nach sind Sie ja wirklich befreit gewesen, mir einen Dienst zu erweisen, aber wenn man Jahre hindurch Mißtrauen und nichts als solches gehegt, fehlt der Glaube an selbstlose, treue Freundschaft und man sucht nach einem anderen Impulse, der vielleicht den An-

stoß gegeben zu jener Handlungsweise, die sich im Lichte der Freundschaft präsentieren will. Sie müssen mir folglich Zeit lassen, mich mit dem Gedanken abzufinden, daß Sie mir wirklich nur nützen wollen, ohne selbstsüchtige Ziele dabei zu verfolgen.“

Sagen Sie mir übrigens, was Sie von jenem Herrn Paul Ebbhard wissen, dessen Namen Sie genannt, und der mich angeblich aus unaufgeklärten Gründen suchen soll.“

„Ich vermag Ihnen nichts zu sagen, als nur seinen Namen, weil ich selbst nichts weiß; wenn Ihnen aber daran gelegen ist, mehr zu erfahren, so werde ich nichts unversucht lassen, um Ihnen dienlich zu sein, obwohl ich momentan noch nicht weiß, in welcher Art ich meine Forschungen inszenieren soll. Es gibt aber eben keine Aufgabe, die mir zu schwer wäre, wenn es gilt, Ihnen einen Dienst zu erweisen.“

Bally neigte wortlos das Haupt. Sie brachte es nicht über sich, an Helmbachs Selbstlosigkeit zu glauben, ihm zu danken, und hatte andererseits doch die Empfindung, als ob er vielleicht ein Werkzeug sein könnte, das nutzbringende Kunde verschaffen könnte; nur wußte sie nicht, welchen Lohn er möglicherweise für diese Kunde beanspruchen werde, ob diesen Lohn zu erfüllen nicht über ihre Kräfte gehen werde.

Für den Augenblick empfand sie nur das Verlangen, allein zu sein, allein mit ihren Gedanken, die ruhelos in ihrem Kopfe hin und her hämmerten und im Vordergrund ihres Denkens stand das Verdruß, daß Paul Ebbhard, in dessen Hause sie weilte, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, sie in der Ferne suchte, zu welchem Zweck freilich, das war ihr rätselhaft. Sie kügelte unablässig darüber nach, ohne daß sie klüger geworden wäre.

Von den verschiedensten Empfindungen bewegt, hatte Kurt von Helmbach die Frau verlassen, die er sich unausgesetzt Mühe gegeben zu finden und für welche er die eine große elementare Leidenschaft seines Lebens empfand, die ihn, den Struppelosen, dornig gepackt, daß er sich sagte, er könne ihretwegen instande sein, ein anderer, besserer Mensch zu werden. Wenn er nur die geringste Aussicht gehabt haben würde, sie jemals die Seine nennen zu dürfen.

In Gedanken versunken, war er den Korridor entlang geschritten, der ihn auf die Straße führen sollte, als plötzlich eine Gestalt ihm den Weg vertrat und eine schwere Hand sich auf seine Schulter legte.

„Nicht umsonst habe ich wieder Geld nach Mühe geschaut, ich wußte, daß, wenn ich dir nachforsche, es mir früher oder später gelingen müsse, Ballys Spur zu entdecken und nun, wo ich sie gefunden, soll sie mir nicht mehr entkommen. Es handelt sich nicht darum, ihr die Wahl zu lassen, zwischen mir und dir, denn ich weiß ganz gut, daß sie dich verabscheut, wenn möglich mehr noch als mich; es handelt sich nur darum, ihr gegenüberzutreten, ihr begreiflich zu machen, daß ich sie nicht frei gebe, daß ihre Pflicht sie an mich

Die Eröffnung des Heiligen Jahres im Vatikan.

R o m , Ende Dezember 1924.

Als Leo XIII. vor 25 Jahren das Jubeljahr eröffnete, lebte die Menschheit in tiefstem Frieden, ohne sich ihres unendlichen Reichtums klar zu sein. Das Tedeum stieg wie ein jauchzendes Daseinsbekenntnis zum Himmel empor. Ein neues Jahrhundert lag im Frührot erträumter Phantasie, die Zukunft dehnte sich wie ein Wunschgarten von Hoffnung und Ziel. Krieg war ein Begriff aus dem Dämmerbereich des Unterbewußtseins. Die brünnliche Zuversicht religiöser Gemeinschaft glaubte an die ewige Güte Gottes, die über die Grenzen von Ländern und Meeren hinweg die Menschen in Liebe zusammenschweißen würde. Raum ein Menschenalter ist der Stundenzeiger der Ewigkeit seitdem vorgerückt. Wieder rufen die Glocken der „Ewigen Stadt“ die katholische Welt zur feierlichen Handlung. Aber die Erde hat in den wenigen Jahren den selbstigen Glanz der Freude verloren. Im Weltall klagt noch immer der qualvolle Ton von Millionen, die Rauchfahnen des Weltbrandes flackern noch immer am Horizont schmerzhaften Denkens. Das Gebet, das aus verschütteten Herzschächten der Menschen aufsteigt, und Gott und sein ewiges Walten lobpreist, durchzittert die Dual niegefanter Leiden.

Es ist kein Jubeljahr, zu dem die Pilger aus allen Erdteilen gekommen sind, sie schreiten durch die Heilige Tür, nicht um Ablaß der eigenen Sünde und Schuld, ihre Wallfahrt zum Grab der Apostel ist Ausdruck grenzloser Sehnsucht der Menschheit nach Erlösung und Frieden.

Auf dem Gelehrtenamtlich Popsit Pius XI. liegt der Abglanz tieferen Lebens, als es beim Konstantinustandbild in der Vorhalle von St. Peter nach stillem, vorbereitenden Gebet in Michelangelos Sixtinischer Kapelle sichtbar wird. Welch eine Weltweite in der Enge des begrenzten Raumes! Der Statthalter Christi in seinem Reich! Rom ist wieder der Mittelpunkt der Welt! Priester und Diplomaten, weltliche und geistliche Würdenträger sind als Diener und Untertanen zur Stelle. Der Patriarch von Jerusalem, die Gr-Königin Olga von Griechenland, die belgische Prinzessin, die Botschafter fast aller Staaten, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Diakone beugen das Knie, als die Sänfte des Papstes aus den Schultern der in brandrote Gewänder geküllten Sesseltäger heranschwimmt. Orient und Okzident feiern ihre Vermählung.

Ein Farbenrausch verwirrt den Blick: das blasse Violett der Bischofsgewänder, dunkel verschwimmendes Violett der Prälaten, die Flammenfarbe der Nobelgarde, purpurfarbiges spanisches Schwarz der Kammerertrögen — dazwischen das leuchtende Weiß der Chorhemden der

italienischen Sänger, die glänzenden Kürasse der Schweizer Garben, funkelnde Lanzenspitzen. — Einmal über allem das blasse Gesicht Rattis, die rechte Hand feierlich segnend gegen die Menge erhoben, während die linke die brennende Kerze mit dem Papstwappen hält.

Und während der Blick in Sturzfluten von Farben verflutet, trägt Musik und Gesang die Seele zu Gebetsregionen! Spirito Santo! . . . Helle Knabenstimmen schwingen glöcklein im Raum, silberne Fanfaren bröhen den Triumphmarsch wie das jüngste Gericht. Langsam kommt der Zug näher. Diplomaten und ordnenbesten Offiziere, gekrönte und ungekrönte Häupter betonen ihre Demut. Die Sänfte wird abgesetzt, der Papst schreitet, das Leuchten fast überirdischer Ergriffenheit im Antlitz, zum Baldachin-Thron, der links von der Heiligen Tür aufgeschlagen ist.

Einen Augenblick herrscht tiefstes Schweigen dann nähert sich der Großpontifex dem Pontifex Marimus, in den Händen hält er den goldenen mit Gelbstein besetzten Hammer, das Geschenk des katholischen Welt-Episkopats; die eigentliche Handlung beginnt: der erste Schlag klingt hell gegen das schwarze marmorne Kreuz in der Mitte der Tür: *Aperite mihi portas iustitiae!* Der Chor antwortet.

Ein zweites und drittes Mal hallen die Schläge, vom Wechselgesang des Klerus begleitet, dann sinkt die Marmorplatte nach innen, die Heilige Tür ist geöffnet. Kniend wird die Schwelle mit Weihwasser getränkten Schwämmen gewaschen. Als erster betritt der Heilige Vater die Kirche, von der tausendköpfigen Menge jubelnd mit Handklatschen und „Gloria il Papa“-Rufen begrüßt. In der Kapelle von Michelangelos Pieta noch einige kurze Zeremonien, zum Schluß in der Mitte der Kirche, am Altar der Grabstätte des Apostels Petrus, segnet der Papst die Menge. Dann läßt er sich in seine Gemächer zurücktragen.

*

Es ist, als ob man aus einer anderen Welt käme, wenn man die Stufen der Kirche hinabschreitet. Die Wellen des alltäglichen Lebens umbranden einen wieder, die Gegenwart erhebt gebietend die alten Forderungen. „Mensch sein heißt kämpfen sein“. Es gibt kein Ausweichen vor dieser Frage des Schicksals; das klare Bekenntnis zu diesem Leben ist Religion, solange die Erde besteht.

Und doch: Gesegnet die Stunde, wo wir die Schwere des Daseins verassen, wo wir erkennen doch es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die wir nicht fassen können mit unserem Verstand — nur ahnen — erfühlen!

die Belgien für eine gleiche Truppenanzahl im eigenen Lande hätte, und den Ausgaben, die die Unterhaltung der Truppen in Deutschland notwendig mache.

Änderungen in der Diplomatie. Wie verlautet, soll der derzeitige belgische Botschafter in Italien, Graf van den Steen de Jahay, zurückgetreten sein. Der derzeitige belgische Botschafter in Berlin, Graf de la Kaille

Vollgefühl ihres Nationalstolzes mit dem bisherigen Namen eine Reiterinnerung bänischer Fremdherrschaft auslösen wollen.

D 110, 1. Jan. Die Namensänderung der Hauptstadt wurde mit Glockengeläute, das um Mitternacht einsetzte, gefeiert und am Mittag mit Salutschüssen. An der Statue des Gründers der Stadt Oslo, König Harald Haardraade, wurde ein Kranz niedergelegt.

Die mexikanische Regierung hat die uneingeschränkte Einwanderung von Japanern zugelassen. In den Vereinigten Staaten erregt dieser Beschluß unliebsames Aufsehen.

Die Opposition in Italien gegen den Faschismus hat neuerdings wieder zu Zusammenstößen zwischen Faschisten und Kommunisten geführt. In Centano wurden zwei Kommunisten und ein Faschist getötet und vier Personen verletzt. Ferner kam es in Cremona und Livorno zu Zusammenstößen. In Florenz ist es zu einer großen Kundgebung gekommen, an welcher sich Faschisten aus der ganzen Provinz beteiligten. Vor den Geschäftsräumen des Oppositionsblattes „Nuovo Giornale“ kam es zu Zwischenfällen. Die Faschisten drangen in die Büroräume ein, zerstörten die Möbel und vernichteten die Papiere. Nach der „Tribuna“ haben Faschisten den Präsidenten der liberalen Partei in Florenz in seinem Büro geprügelt. Der Minister des Innern hat auch alle Faschistensammlungen verboten. In ganz Italien sind weitere Zeitungen der Opposition beschlagnahmt worden.

Vermischtes.

Im Zeichen der Arbeitslosigkeit. Für die von einer Industriewerkstatt in Sieben aus-geschriebene Pfortnerstelle melbten sich über 200 Bewerber, unter denen sich sogar höhere pensionierte Beamte und Offiziere befanden.

Schnee im Schwarzwald. Nach wochenlanger Trockenheit ist am Montag, wie aus Freiburg i. B. berichtet, in der Ebene Regen und auf den Schwarzwaldhöhen reichlicher Schnee niedergegangen. Auf dem Feldberg liegt der Schnee neun Zentimeter hoch. Die Temperatur beträgt vier bis fünf Grad Ralte.

Die älteste Frau Deutschlands gestorben. In Balberberg bei Bonn ist Dienstag nachmittag Frau Wwe Gertrud Rübeler gestorben. Sie war mit 106 Jahren die älteste Frau in Deutschland. Nur in den letzten Wochen ist sie bettlägerig krank gewesen.

New York, 3. Januar. Ein furchtbarer Wirbelsturm, der stellenweise ungeheure Schneemassen mit sich führt, ruft längs der atlantischen Küste außerordentliche Störungen und Verwüstungen hervor. In New York ist der ganze Verkehr lahmgelegt. Die Schneemassen türmen sich in den Straßen zu Bergen und verhindern die Gefährte am Vorwärtstkommen. An zahlreichen Stellen haben die Verwehungen Haustüren blockiert. Aufgeregte Szenen spielten sich an den Ausgängen der Untergrundbahnen ab, wo stellenweise die Fahrgäste infolge der Schneemassen sich gefangen sahen und nicht in der Lage waren, die Straße zu erreichen, während andererseits Personen, die die Bahnen benutzen wollten um nach Hause zu gelangen, vergebens

mächtigkeit des Verkehrs zu gewährleisten. Der Flugdienst wird mit einem besonderen Flugzeugtyp aufgenommen, der von einer englischen Firma geschaffen worden ist. Der Haupthandel der neuen Fluglinie wird sich in Diamanten, Gold und Elfenbein abspielen, die zummeist in einem Tage vom Innern des Landes nach der Hauptstadt gebracht werden, während der Transport früher mehr als eine

B
w
de
di
m
E
be
f
or
lo
fa

la

w
R
de
de
gl
A
be
bi
Z
T
h
pl
3
v
N
=
K
9
il

seffelt und sie bemüht ist, mir zu folgen wann und wohin ich will.“

Mit einem zu Stein erstarrten Antlitz hatte Helmbach den Worten des einstigen Freundes gelauscht, nachdem er dessen Hand, die sich auf seine Schulter gelegt, abgeschüttelt, als sei es eine Rippe, mit der er in Kontakt gekommen. In seinem stahlharten Blick konnte man lesen, daß er zu einem Entschlusse gekommen, von dem ihn keine Macht der Erde mehr abzubringen in der Lage sein werde.

„Also gut, so sei es denn, ein Kampf bis aufs Messer, ein Duell meinetwegen, aus dem jedenfalls der eine oder der andere als Sieger hervorgehen müssen. Aber laß uns diesen Kampf ausfechten, bevor du wieder in ihr Leben trittst: es sei der Lohn desjenigen, der als Sieger hervorgeht, daß er dann frei und offen vor sie hintrreten und um sie werben kann.“

„Werben? . . . Ich brauche nicht zu werben“, höhnte Haffow, „denn sie gehört mir an und ist durch anhängliche Bande an mich gefesselt. Werben magst nur du, doch sei überzeugt, daß ich es dir schwer machen werde, bis zum Werben zu gelangen. Im übrigen werde ich dir meine Sekundanten schicken und du sollst das weitere von mir hören. Momentan wird aber keine Macht der Erde mich daran hindern, Wally gegenüberzutreten und meine Rechte auf sie, die ich dank deiner Bemühungen wiedergefunden, zur Geltung zu bringen.“

Die Helmbach mußte, wie ihm geschah, war Haffow die Treppe hinaufgestürzt, und so gern jener ihn auch daran gehindert haben würde, die Frau, deren er mit jeder Faser seines Seins begehrte, zu erschrecken, so fand er doch machtlos da und schrak vor dem Gedanken zurück, jenem nachzueilen, weil es ja doch nur zu einer peinlichen und widerlichen Szene hätte kommen können, welche den Dingen, die ohnedies bis zur Unerträglichkeit gepöht waren, einen noch viel häßlicheren Charakter verliehen hätte, als dies schon bisher der Fall gewesen. Grübelnd stand er da und hörte, wie Haffow die Treppe hinaufstürzte, wie er Klingelte und offenbar Einlaß begehrt haben mußte, denn dann herrschte lautlose Stille.

Wally war nach der Unterredung mit Helmbach vollständig erschöpft zusammengebrochen. Der Gedanke, daß ihre Spur entdeckt worden sei, quälte sie unbeschreiblich, in erster Linie, weil ihr der Glaube an Helmbachs treue Hingebung fehlte, und sie sich sagte, daß sie gar keine Garantie dafür habe, daß er nicht schon mit der nächsten Post Haffow von ihrem Aufenthaltsort in Kenntnis setze, und sie konnte sich die Tatsache nicht verhehlen, daß der Gedanke, Haffow könne ihr noch einmal im Leben entgegentreten, sie geradezu mit scharfer Angst erfüllte.

Sich vor ihm und vor Forts zu verbergen, für immer jenen beiden Männern zu entweichen, die, wenn auch eine verschiedenartige, so doch eine einschneidende Rolle in ihrem Leben gespielt, das war der Hauptimpuls gewesen, der sie zur Flucht veranlaßt hatte und daß diese möglicherweise vergeblich sein, daß der eine oder der andere dieser beiden Männer wieder in ihr Leben treten könne, dieser Gedanke wirkte geradezu lähmend auf ihr schon ohnedies schwer erschüttertes Nervensystem. Dazu kam noch das bedrückende Bewußtsein, daß ihr momentan gar nichts und

gar niemand schützend zur Seite stand als nur die alte Hanne, denn sowohl Frau Ehard, als die sie sich innig angehängt, als auch Paul, weilten in weiter Ferne, und konnten ihr weder helfen noch raten. Sie kam sich vor wie ein Blatt, verweht im Winde, das vom Wirbel erfasst, nach Willkür hin und her geschleudert wurde. Und ratlos fragte sie sich, was sie tun, welchen Weg sie einschlagen sollte, wenn wirklich das geschah, was wie ein Schreckgespenst vor ihren Augen schwebte, wenn Eduard von Haffow nochmals in ihr Leben trat.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Gegen das internationale Verbot der Bäckerei-nachtarbeit.) Die Vertreter der Bäckereindustrialen von Deutschland, Belgien, Dänemark, Ungarn, Holland, Polen, Tschechoslowakei und Schweiz haben in Brüssel wiederum eine Konferenz abgehalten, bei der die internationale Vereinigung der Bäckereindustrialen mit dem Sitz in Brüssel gegründet wurde. Oesterreich, Finnland und Schweden traten außerdem bei. Die Versammlung faßte einen Beschluß, in dem sie den Vertragsentwurf des internationalen Arbeitsamts über die Nachtarbeit in den Bäckereien ablehnt. Durch die vom Internationalen Arbeitsamt vorgeschlagene Regelung wurde die industrielle Bäckerei einer Ausnahmebehandlung zuteil, die sich nicht durch hygienische noch humanitäre Gründe rechtfertigen ließe. Es gäbe keinen plausiblen Grund dagegen, das Schichtensystem, das in anderen Industriezweigen angewandt würde, der Bäckereindustrialen zu verweigern. Die Bäckereindustrialen fordern das Recht auf Einführung des Schichtensystems und für die Betriebe, in denen die Organikation des Schichtensystems nicht möglich sei, den Beginn der Arbeitszeit auf 4 Uhr morgens festzusetzen, wobei aber die Vorbereitungsarbeiten noch nicht mitgerechnet sein sollen.

Ein Wiedersehen. Ein Werkmeister aus Kalkheim (Rheinheffen) hatte auf dem Pfandhaus einen Anzug verlegt, den Pfandschein aber verloren. Vor einigen Tagen nun entdeckte er seinen Anzug am Leibe eines Gelegenheitsarbeiters. Der Arbeiter hatte den Pfandschein gefunden und eingelöst. Der Werkmeister benachrichtigte die Polizei, die den unehelichen Finder verhaftete und den Anzug beschlagnahmte.

Zwei alleinstehende Damen in Berlin bekamen vor etlichen Wochen einen anonymen Brief mit zwei Theaterbillets und einer Karte, auf der stand: *Kamen Sie, von wem!* Die Damen rieten hin und her, wer der Spender sein möchte, aber als der Abend kam, gingen sie natürlich ins Theater, wo sie vergeblich nach dem großzügigen Freund suchten. Als sie aber nach Hause kamen, wurde ihnen des Käufers Lösung offenbar. Die beiden waren in ihre Wohnung eingedrungen und hatten alle Wertgegenstände mitgenommen. Nun konnten sie raten, wer es war!

Briefe! Klunt, der Maler, hatte eine so große Schreibschale, daß er die Beantwortung seiner Post von einem Tag auf den andern schob, sobald schließlich kleine Berge von unerschlossenen Briefen auf seinem Schreibtisch lagen und die Besteller vergeblich auf Nachrichten warteten. Da kam ein ungeduldiger Besteller auf die Idee, telegraphisch — mit bezahlter Rückantwort — bei ihm anzufragen. Doch brachte ihm die Rückantwort nur den Bescheid: „Brief folgt.“ Und Klunt schwieg weiter.

Im Stadtheater. Mann: Ist das aber eine veraltete Regie! Frau: Das finde ich auch. Zwischen dem ersten und dem zweiten Akt liegt ein ganzes Jahr, und noch immer dasselbe Dienstmädchen. („Mit“.)

Rheinischer Humor.

Der Weihbischof Schmitz besuchte eine Klasse. „Was habe ich hier an meinem Finger? fragt er die Kleinen. „Ene Ring!“ „Gut! Jetzt will ich einmal sehen, wer von euch der Schlaueste ist. Auf dem Ring steht ihr drei Buchstaben: J H S. Wer kann mir sagen, was diese drei Buchstaben bedeuten?“ Alles bleibt still, aber Bitterchen streckt auf einmal triumphierend den Finger in die Höhe. „Nun Kleiner, was bedeuten denn die Buchstaben?“ — „Ich heißen Schmitz!“

Auf dem Neumarkt in Köln war, als noch S. M. das „Fest“ in der Hand hatte, ein Pferd gefallen. Trotz mühevoller Anstrengung bringt man es nicht wieder auf die Beine. Da macht ein Kölner Kasbau den Vorschlag: „Loß mer ens all!“ „Heil dir im Siegerkranz“ finge, do muß alles obtkommen.“

Ein vom Hauptbahnhof in Köln kommender Berliner will mit der Droschke nach Lindenthal fahren. „Ist det enne Droschke, det ist ja die reenkste Mistfuhrer! sagt er zum Rutscher, macht aber nicht die geringsten Anstalten zu fahren. „Warum fahren Sie nicht?“ „Ihr hat mir ja noch nit gefahrt, wo ich der Meß (Mist) hinafahren soll.“

Kalender-Sonett.

Im Januar ist der Schnee noch neu und weiß,
Im Februar tropft es schon auf alle Arten.
Im März kann man den Frühling kaum erwarten
So naß ist der April, und doch so heiß!
Mit Knabenschritten in dem Mai kommt leis'
der Frühling dann und schläft im Juni-Garten.
Im Juli-Feuer bräunen sich die Barten:
August ist eine Birn: nimm und beiß!
Allmählich wird es kühler im September;
durch den Oktober segt der Blättertanzt —
und endlich gar, wie traurig ist's November!
Doch sind die Tage nicht so dunkel ganz:
durch irgendeinen Türspalt kommt der Glanz
vom Weihnachtsbaum hinein in den Dezember!
Sigismund von Radeck.

anf
ital
Lot
ctw

to
find
lauf
Sch
ung
prel
Pol
ihre
Zeu
ihre
Den
ver
die
an
ba
auf
thea
acht
Tun
mag
(Gu
geb
Mei
herr
abh
fäng
spru
dazi
die
terri

wäh
Bri
sch
den,
zu
seine
schre

säm

unn
31.

Auf
118
Brü
600
180
1jäh
200
180
Ges

blei
oder
sthe
Sch
berg

[Sch
tion
die
Arie
tigel
Cup
Lebl

sichl
rung
die
auch
will
insb
Prei
wird
Geld
nun
Son
in d
führ
Mfo

mit
[Sch
lich
die
für
künd
mach
nerfi
Best
Zur
verm
Pass
diger
I an
vor
tretu
Auch
verm
diger
wird
lehr
genf

P a
alle
aufg
tanen
ho b

bisherigen
mbhererschaft

der Haupt-
ternacht ein-
en. An der
önig Harald

ingeschränkte
in den Ver-
sames Auf-

Faschismus
wischen Fas-
wurden zwei
er Personen
orno zu Kin-
sches der gan-
des Oppo-
Zwischen-
unte ein, zer-
viere. Nach
nten der Li-
rügelt. Der
verfamlin-
eitungen der

sigkeit.
Stehen aus-
00 Bewerber,
Beamte und

Nach mochen-
freiburg i. B.
Schwarzwald
auf dem Feld-
hoch. Die

schlands
ist Dienstag
er gekorben.
Deutschland.

rank gewesen.
r Wirbel-
assen mit sich
berordentliche
Newport ist
assen türmen
a die Gefährte
en haben die
egte Szenen
abbahnen ab,
neemassen sich
ie die Strafe
ie die Bahnen
en, vergebens

Maler, hatte eine so große
antwortung seiner Post von
sobald schließlich kleine
fen auf seinem Schreibtisch
ich auf Nachrichten warteten.
teller auf die Idee, telegra-
wort — bei ihm anfragen.
ort nur den Bescheid: „Brief
eiter.“

r. Mann: Ist das aber
Das finde ich auch. Zwischen
t liegt ein ganzes Jahr, und
dhen. („Mit“.)

er Humor.
besuchte eine Klasse. „Was
singer? fragt er die Kleinen.
will ich einmal sehen, wer
Auf dem Ring steht ihr drei
ann mir sagen, was diese
Alles bleibt still, aber
l triumphierend den Finger
er, was bedeuten denn die
Schmitz!“

Röln war, als noch S. M.
te, ein Pferd gefallen. Trotz
ngt man es nicht wieder auf
lcher Rabau den Vorschlag:
ir im Siegerkranz“ ange, do

in Köln kommender Berliner
Lindenthal fahren. „Is det
ie reenste Mistfuhre! sagt er
jt die geringsten Anstalten zu
sie nicht?“ „Ihr hat mir
h der Weg (Mist) hinaufahren

-Sonett.
ee noch neu und weiß,
hon auf alle Arten.
t Frühling kaum erwarten
id doch so heiß!

em Mai kommt leis'
schläft im Juni-Garten.
sich die Zarten:
mm und heiß!

im September;
er Blättertanzen —
urig ist's November!

so dunkel ganz:
lk kommt der Glanz
mein in den Dezember!
igismund von Radeci.

anfällig, so daß dort eine eigene italienische Bank und eine italienische Pfarre errichtet wurden. In dem Departement Lot de Garonne werden von 300 italienischen Familien etwa 25 000 Hektar bewirtschaftet.

Neujahr in Berlin, Wien und Washing-
ton. Der Silvesterabend und die Nacht zum Neujahrstage
sind in Berlin im allgemeinen ohne ernste Zwischenfälle ver-
laufen. 253 Personen wurden wegen groben Unfugs,
Schlägerei, Trunkenheit, Sachbeschädigung, Körperverle-
zung, Diebstahls, Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Zed-
prellerei usw. zur Wache gebracht. Acht davon wurden ins
Polizeipräsidium eingeliefert, die übrigen nach Feststellung
ihrer Persönlichkeit wieder entlassen. Durch Abbrennen von
Feuerwerkskörpern entstanden viele Brände, die aber auf
ihren Herd beschränkt wurden. In vielen anderen Orten
Deutschlands sind durch Schießereien Leute getötet und
verwundet worden. — In Wien fand am Neujahrstage
die zur Einweihung des Opponier elektrischen Kraftwerkes
angekündigte Festbeleuchtung der Rathausfront statt. Zwei-
mal, von 5 bis 6 und von 8 bis 9 Uhr, bot sich das wunder-
bare Schauspiel einer ungeheuren Menschenmenge dar, die
auf der Ringstraße gegenüber dem Rathaus beim Burg-
theater das Aufflammen der zahllosen Glühbirnen beob-
achtete. Jede Luke des steilen Daches, jeder Bogen des
Turms und der Loggien, jedes Fenster erstrahlte in dem
magischen Glanze der elektrischen Birnen, die hinter den
Gurten und vor den herabgelassenen Fenstervorhängen an-
gebracht waren, so daß die herrliche Architektur des gotischen
Meisterwerkes Friedrich Schmidts in zauberhafter Plastik
hervortrat und sich vom nächtlichen Hintergrund wunderbar
abhob. — In Washington fanden die Neujahrsemp-
fänge der diplomatischen Vertretung einen ungeheuren Zus-
pruch. Alle nur irgendwie berechtigten Kreise drängten sich
dazu, da die offenen Häuser der Botschafter und Gesandten
die Gelegenheit boten, „richtige Getränke“ aus den ex-
territorialen diplomatischen Kellern zu entnehmen.

Schlagfertig. Ein Gemeindevorsteher erhielt
während einer Gemeindeversammlung einen anonymen
Brief, der nur das eine Wort enthielt: Efel. „Ich habe
schon oft Briefe erhalten“, wandte er sich zu den Anwesen-
den, „bei denen der Absender vergessen hatte, seinen Namen
zu unterzeichnen. Diesmal aber hat der Absender wohl
seinen Namen angegeben, aber vergessen, den Brief zu
schreiben.“

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 6. Januar.
Die heutige Nr. enthält eine kleine Beilage.
Die Zentral-Mittelstandsbank Malmédy und ihre
sämtlichen Filialen zahlen, um den Inhabern von
Zinscoupons der Bons de Caisse
unnütze Reisen zu ersparen, die fälligen Coupons pro
31. 12. 1924 kostenlos mit Fr. 49 aus.

Wichmarkt zu St. Vith am 30. Dez. 1924.
Auftrieb im Ganzen 856 Stück; im Einzelnen: 174 Ochsen,
118 Kühe, 127 Kinder, 55 Schweine, 204 Ferkel, 178
Brütlinge. Preise: Fuhroschen (Koppel) beste 5000 bis
6000 Fr., geringere 4000—5000 Fr., Milchkuhe das Stück
1800—2300 Fr., hochtr. Kühe (Stück) 2000—2500 Fr.,
ljähr. Kinder 1000—1400 Fr., 2jähr. Kinder 1500 bis
2000 Fr., Ferkel (Paar) 100—150 Fr., Brütlinge (Paar)
180—280 Fr., größere Schweine (Stück) 250—400 Fr.
Geschäftsgang flau. Nächster Markt 20. Jan. 1925.

An die Hinterbliebenen. Diejenigen Hinter-
bliebenen, deren Stief- oder Pflegeohn im Arrege gefallen
oder gestorben ist und noch nicht im Besitze der ihnen zu-
stehenden H-Rente sind, wollen sich unverzüglich an den
Schriftführer des Alten Verbandes Jos. Heinen in Deiden-
berg wenden. Der Vorstand des A. V.

Jahrespreisermäßigung für Kriegsbe-
schädigte. Auf persönliche Anfrage beim Büro Constip-
tion Militaire in Essenborn erhielt der Vorstand des A. V.
die Antwort, daß die Jahrespreisermäßigungsarten für
Kriegsbeschädigte der Gebiete Eupen-Malmédy ihre Gül-
tigkeit für die Zeit der Amtsdauer des Gouvernements
Eupen-Malmédy behalten. Der Vorstand des A. V.,
Leblanc, Vorsitzender.

Die Operette „Heimatliebe“ wird voraus-
sichtlich am Sonntag, den 11. Januar die zweite Auffüh-
rung in St. Vith in der städt. Turnhalle erleben. Viele,
die die Operette am 28. Dez. schon gesehen haben, werden
auch am nächsten Sonntag zum zweiten Male beizuhören
wollen. Es ist daher ratsam, sich rechtzeitig einzufinden,
insbesondere schon deswegen, weil zu bedeutend ermäßigtem
Preise gespielt und dadurch der Saal früh besetzt sein
wird. Dazu das Haus gut voll werde, wolle jeder, der
Geld und an dem genannten Tage Zeit hat, den unterneh-
mungslustigen Gesangverein unterstützen und am nächsten
Sonntag mal seine 3 Fr. dazu beitragen, damit der Verein
in die Lage versetzt wird, die großen Unkosten, die die Auf-
führung einer Operette verursacht, bestreiten zu können.
Also am nächsten Sonntag ist alles in der Turnhalle.

Erleichterte Auslandsreisen. Bekanntlich ist
mit dem 31. Dez. v. J. die für die Ausreise aus dem deut-
schen Reichsgebiet bisher erforderliche steuerliche Unbeden-
klichkeitsklärung der Finanzämter fortgefallen und damit
die Möglichkeit geschaffen, die deutschen Stichtagsbeschrän-
kungen für Reichsangehörige aufzuheben. Entsprechend dieser An-
kündigung hat der Reichsminister des Innern eine Bekannt-
machung erlassen, die eine Reihe Bestimmungen der Paß-
verfügungen vom 4. Juni 1924 abändert. Als wichtigste
Bestimmung ist der § 41 dahin geändert worden, daß in
Zukunft Reichsangehörige zum Grenzübertritt keines Sicht-
vermerkes mehr bedürfen. Sie können auf Grund ihres
Passes jederzeit das Reichsgebiet verlassen und ins Reichs-
gebiet einreisen. Insbesondere werden auch die Aus-
landsdeutsche n von der Verpflichtung entbunden, sich
vor der Einreise ins Reichsgebiet bei der zuständigen Ver-
tretung im Auslande einen Sichtvermerk zu verschaffen.
Auch Nichtdeutsche bedürfen keines besonderen Sicht-
vermerkes, sofern sie nachweisen können, daß sie einen stän-
digen Wohnsitz im Reichsgebiet haben. Die Reichsregierung
wird bemüht sein, papptechinische Erleichterungen im Ver-
kehr zu den fremden Staaten auf der Grundlage der Ge-
gensseitigkeit herbeizuführen.

Es erscheint angebracht, daran zu erinnern, daß die
Paßvisa mit der hierfür zu entrichtenden Gebühr für
alle Länder, mit denen Belgien wieder normale Beziehungen
aufgenommen hat und die auch von den belgischen Unter-
tanen eine Bezahlung des Visums nicht verlangen, auf ge-
hoben wurden. Der belgische Paß ist für Belgier, die sich

nach Frankreich, dem Großherzogtum Luxemburg oder Hol-
land begeben, nicht vorgeschrieben. Die Betroffenen müs-
sen wohl ihren Personalausweis mit Photographie bei sich
führen. Der belgische Paß ist vorgeschrieben, jedoch ist das
Visum des ausländischen Konsuls nicht erforderlich, für
Belgier, die nach Italien, der Schweiz, England, Spanien,
Dänemark, Norwegen, Schweden, China, Uruguay,
Panama, Japan und nach dem Fürstentum Liechtenstein
reisen wollen. Für alle anderen Länder ist das Paßvisum
des betreffenden Landes erforderlich.

Zivilstand

Gemeinde Manderfeld.

(Monate Oktober, November, Dezember 1924.)

Geburten: Am 11. 10. Katharina L. v. Matthias
Hennes, Schmieb u. Anna Maria Christen, Manderfeld.
Am 19. 11. Maria Margareta, E. v. Matthias Thomas,
Ackerer u. Anna Margareta Grommes, Krewinkel. Am
4. 12. Anna Barbara, E. v. Nikolaus Jenniges, Ackerer
u. Margareta Thelen, Krewinkel. Am 26. 11. Christoph,
S. v. Johann Heinrich Hoffmann, Ackerer u. Anna
Margareta Hüllers, Beckerath. Am 27. 12. Anna Fran-
ziska, S. v. Johann Plattes, Ackerer u. Helena Krämer,
Beckerath.

Heiraten: Am 14. 11. Hubert Christen, Ackerer
u. Anna Maria Brodel, Manderfeld. Am 21. 11. Ni-
kolau Collas, Ackerer, Vertrath u. Maria Schen, Hül-
scheid. Am 28. 11. Johann Fant, Eisenbahnarbeiter
u. Anna Theresia Hoffmann, Hergersberg.

Sterbefälle: Am 8. 10. Anna Maria Leuther,
Wwe. von Johann Wlipsis, 69 Jahre alt, Krewinkel.
Am 12. 10. Cornelius Heinen, Ackerer, 76 Jahre alt,
Hafenvenn. Am 10. 11. Anna Barbara Knaut, ohne
Beruf, 72 Jahre alt, Almuten. Am 15. 11. Georg
Michel Scholzen, 14 Monate alt, Langeralth.
Der Standesbeamte.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 6. Jan. Gelbkurs, laut Bericht des
Credit General Liegeois (Zahlstelle St. Vith):
100 französische Fr. — 107,90 belg. Fr.,
1 Pfd. Sterling — 95,75 „ „
1 Dollar — 20,07 „ „
100 Gulden — 815,00 „ „
1 Schweizer Fr. — 0,00 „ „
1 Goldmark — 4,70—4,80 „ „

St. Vith 6. Jan. Butter kilo 17,50—18,00 Fr.,
Eier 0,70—0,75 Fr.

Märkte.

— Löwen. Butter 20,50—21,50, Eier 0,80—0,85,
Weizen 110—120, Roggen 109—110, Gerste 110—120
Hafer 98—99, Weizenmehl 128, Weizenmehl 120, Kleie 78
bis 76, Stroh 17—18, Heu 26—28, Mehl 181, Kar-
toffeln 53, Mais 104.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen
heute morgen 9 Uhr unsern lieben Bruder
und Onkel,
den wohlachtbaren Herrn
Joseph Kreusch,
nach kurzem Krankenlager, wohlversehen
mit den hl. Sterbesakramenten im Alter
von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu
nehmen.
Um ein stilles Gebet für den lieben
Verstorbenen bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
AMEL, St. Vith, Eupen, den 6. Jan. 1925.
Die Beerdigung findet statt zu Amel am Samstag,
den 10. Januar um 1/2 10 Uhr, daran anschließen d
die feierlichen Exequien.

Jünglingsverein Recht

(Theaterabteilung).

Am Sonntag, den 11. Januar 1925,
letzte Aufführung des Dramas
„Genoveva“
im Saale Margraff in Recht.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr, Anfang 6 Uhr.
Eintrittskarten zu 5,00 und 3,00 Fr. sind an der
Kasse oder im Vorverkauf beim Vereinswirt Hieronymus
Margraff erhältlich.
Die Spielleitung.

Zur Aufklärung!

Die ärztliche Versorgung der Eisenbahner des Kreises
Malmédy wurde geregelt durch schriftlichen Vertrag
zwischen der Eisenbahndirektion und den Bahnärzten
des Kreises. Weil die Eisenbahnverwaltung ihre Ver-
pflichtungen den Ärzten gegenüber nicht erfüllte, wurde
der Vertrag am 1. Juli 1924 gelöst. In der kurz
nachher stattgefundenen Verhandlung versprach die
Direktion baldige Regelung und Bezahlung der Bahn-
arztrechnungen. Dieses Versprechen ist jedoch bis heute noch
nicht eingelöst worden. Um vor weiterem Schaden
bewahrt zu bleiben, sehen die Bahnärzte zu ihrem Be-
dauern sich gezwungen, vom 1. Januar ab jeden Eisen-
bahner als Privatpatienten gegen Barzahlung zur orts-
üblichen Tage zu behandeln.

Die Bahnärzte des Kreises Malmédy.

Verpachtung.

Zu verpachten, und zwar auf eine längere Zeitdauer,
sind die Grundstücke der Gutsbesitzerin Fr. Fanny de la
Fontaine, St. Vith, gegen Meistgebot.
Auskunft über die Pachtbedingungen erteilt

St. Vith. Kreilmann.

Offizieren ab Ultingen
prima Weizenmehl
zu 179 Fr.,

Mais- und Gerstenmehl
zu den billigsten Tagespreisen.

Carbon-Merich, S.-A., Ultingen.

Schreiner-
lehrling

für sofort gesucht.
Franz Legens, Beho.

Älteres
Dienstmädchen
nach Brüssel gesucht. Guter
Lohn. Auskunft:
H. Fohnen, St. Vith.

Schulentloßenes
Mädchen
für morgens zur Hilfe im
Haushalt gesucht.
Frau L. Noirat, St. Vith,
Bahnhof 4.

Mädchen
von 15—20 Jahren auf Land-
gut gesucht. Man spricht
deutsch.
Sich melden bei
Martin Greven,
Deiffeldt (Gouvy).

5 Tonner,
Benz Gaggenu, in bestem
Zustande, sowie

2 Tonner
geschlossene Karosserie, preis-
wert zu verkaufen.
Jean Bagnette, Maeren.

Fast neuer, mittelschwerer
Aldertwagen
zu verkaufen oder auf leichten
zu vertauschen.
Joseph Schommers,
Recht.

Wohnung,
3—4 Zimmer, für Anfang
Februar zu vermieten.
Offert. unt. S. 2. Nr. 2
an d. Exped. d. Zg. erbeten.

Eine trachtige
Siege
steht zu verkaufen (wegzugs-
halber).
St. Vith, Rosenhügel Nr. 8.

„Die Bergstadt“
Monatsblätter von Paul Keller.
Ulstein Made-
u. Wäschealbum,
Saubereitsbücher
vorrätig.
Hermann Doepgen,
Buchhandlung, St. Vith.

Kuverts

in verschiedenen Preislagen
■ ■ ■ Briefbogen, ■ ■ ■
■ ■ ■ Rechnungen, ■ ■ ■
■ ■ ■ Postkarten, ■ ■ ■
■ ■ ■ Anhangetiketts ■ ■ ■
mit Firmenaufdruck
sowie alle vorkommenden
■ ■ ■ Drucksachen ■ ■ ■
liefert schnell
die Buchdruckerei d. Blattes.

Mit Rücksicht auf die Märkte
in St. Vith sind die
Bürostunden
des Begehrkommissars verlegt
auf Dienstag von 9—12 Uhr
vormittags.

Bürolehrling
für sofort gesucht.
Sügewert Meurer,
St. Vith.

Junges
Mädchen
für leichte Hausarbeit, vor-
mittags, gegen gute Bezahlung
gesucht.
Frau Schellscheid,
Amtsgericht.

Tüchtiger, junger
**Bauern-
knecht**

aus guter Familie wird gesucht.
Gute Gelegenheit französisch
zu lernen. Guter Lohn.
Sich wenden an
Mathien Herman,
Horemont-Dolhain,
bei Berolers.

Zu verkaufen
bei Emil Dumont - Place,
Pferdehändler, Gouvy-Gare
(Belgique)


Füllen u.
Fohlen,
sowie Pferde
jeder Art mit Garantie.

20 gut legende
Hühner
sind zu verkaufen bei
Clemens Paulis,
Hinderhausen.
Suche A n e h t für land-
wirtschaftliche Arbeiten.

Gouvernement Eupen-Malmedy.

Gemeinde Rocherath.

Neu-Ausschreibung

der Arbeiten in zwei Losen zum Bau einer zweiklassigen Schule in Rocherath-Krintelt.

Los 1: Maurerarbeiten.

Los 2: Schreinerarbeiten.

Angebote auf Stempelpapier spätestens den 14. Jan. 1925 im Einschreibebrief zur Post gegeben, sind in geschlossenem Umschlag und mit der Aufschrift „Schulhausneubau Rocherath-Krintelt“ zu richten an den Herrn Bürgermeister der Gemeinde Rocherath.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt Freitag, den 16. Januar 1925, vormittags 11 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt in Rocherath.

Die Bauunterlagen können täglich im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung sowie des Provinzialbauamtes in Lüttich, rue d'Als 33, sowie beim Architekten Herrn J. Thonnart in Lüttich, rue de Campine 187 eingesehen werden.

Angebotsunterlagen können gegen Entrichtung von 5 Fr. vom Architekten bezogen werden.

Für das Schöffengericht:

Der Gemeindefunktionär: Schneider.

Der Bürgermeister: Kalpers.

Gemeinde Büllingen.

Ausschreibung

zum Neubau einer Schulwohnung in Mürdingen.

Angebote auf Stempelpapier spätestens den 19. Jan. 1925 im Einschreibebrief zur Post gegeben, sind zu richten an Herrn Bürgermeister Bouché in Büllingen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt

am Donnerstag, den 22. Januar 1925, vormittags 9 Uhr 30 Minuten,

auf dem Bürgermeisteramt in Büllingen.

Pläne und Bedingungsheft können täglich beim Architekten Herrn H. Cunibert, Wegstraße Nr. 796 in Malmedy eingesehen werden.

Angebotsunterlagen können gegen Entrichtung von 5 Fr. pro Los vom Architekten bezogen werden.

Für das Schöffengericht:

Der Sekretär: Abinet.

Der Bürgermeister: Lochen.

Verdinggabe.

Das unterzeichnete Bürgermeister- und Schöffengericht wird am Dienstag, den 20. d. M., vorm. 11 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt in Thommen, unter Anwesenheit des Wegekommissars die Vergebung folgender Arbeiten vornehmen:

Bahnhofsweg Maldingen,

Kostenanschlag Fr. 31 801,50,

Kautions Fr. 3000,00

Angebote, welche auf Stempelpapier aufgesetzt und durch Einschreibebrief mit Aufschrift „Wegebau“ bis spätestens 17. d. M. bei der Post aufgegeben werden müssen, sind zu richten:

An den Herrn Bürgermeister der Gemeinde Thommen.

Pläne, sowie Lastenheft können jeden Tag von 9 bis 12 Uhr vorm. auf dem Bürgermeisteramt in Thommen eingesehen werden.

Für jede weitere Auskunft möge man sich wenden an den Wegekommissar in St. Vith, Dienstags von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Thommen, den 2. Januar 1925.

Namens des Kollegiums:

Der Gemeindefunktionär: Theis.

Der Bürgermeister: Wangen.

Großer Holz-Verkauf

aus den Gemeindewaldungen der Oberförsterei Büllingen.

Am Freitag, den 16. Januar 1925,

vormittags 11 Uhr,

im „Hotel du Globe“ zu Malmedy gelangen zur öffentlichen Versteigerung:

6000 fm Fichten und Kiefern,

wovon 3700 fm in Kahlhiebe (11 Lose), und 2325 fm in Durchforstung (20 Lose).

Das Holz wird pro fm gehauen, geschält und kubiziert, durch die Gemeinden und auf Kosten derselben verkauft.

Loseintellung und besondere Bedingungen werden auf Wunsch durch den Unterzeichneten zugesandt.

A. Roz,

Oberförster in Büllingen.

Amtsstube des Notars Hub. Dautrelepont in St. Vith.

Haus-Versteigerung in Steinebrück.

Am Donnerstag den 22. Januar 1925,

nachmittags 2 1/2 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar in dem Gasthofe des Herrn Eligius Schmitz in Steinebrück auf Ansehen des Herrn Eduard Collenne in Steinebrück dessen daselbst belegenes neuverbautes und zu jedem Geschäft sich eignendes Wohnhaus öffentlich meistbietend versteigern.

St. Vith, den 31. Dezember 1924.

H. Dautrelepont, Notar.

Haus- u. Land-Versteigerung in Necht (Kaiserbarade).

Am Donnerstag, den 15. Januar 1925,

nachmittags 2 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar auf Ansehen der Erben der Wwe. Mit. Zangerle in Necht, Kaiserbarade, zum Zwecke der Aufhebung der ungeteilten Erbgemeinschaft deren daselbst gelegenes Wohnhaus nebst folgenden am Hause belegenen Parzellen öffentlich meistbietend in dem Hause selbst versteigern:

1. Flur 21 Nr. 262/21 Borner Wald, Wiese, jetzt Weide, 16,77 ar
2. Flur 21 Nr. 263/21 daselbst, Hofraum etc., 2,46 ar
3. Flur 21 Nr. 266/21 „ Holzung (jetzt Weide), 36,30 ar
4. Flur 21 Nr. 288/21 „ Holzung (jetzt Weide), 0,83 ar
5. Flur 21 Nr. 281/21 „ Hofraum etc., 9,87 ar
6. Flur 20 Nr. 1205/365 Am Dillborn, Weide, jetzt Acker, 104,09 ar
7. Flur 20 Nr. 1207/367 Am Ortwald, Weide, jetzt Acker, 38,92 ar
8. Flur 20 Nr. 1206/368 Am Ortwald, Weide, jetzt Acker, 6,52 ar

St. Vith, den 31. Dezember 1924.

Hub. Dautrelepont, Notar.

Öffentliche Land-Versteigerung u. Verpachtung in Neidingen.

Am Dienstag, den 27. Januar 1925,

nachmittags 2 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar in der Wirtschaft des Herrn Heinrich Kaulmann in Neidingen auf Ansehen des Herrn Jakob Schrauben in Galhausen folgende im Gemeindebezirk Lommerweiler, Ortschaft Neidingen, belegene Parzellen, öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachten:

- | | | |
|---------------------|--------------------------|----------|
| Flur 13 Nr. 106 | In der Hülbbisch, Wiese, | 2,86 ar |
| Flur 13 Nr. 105 | daselbst, Wiese, | 2,86 ar |
| Flur 13 Nr. 109 | „ Wiese, | 2,31 ar |
| Flur 13 Nr. 110/1 | „ Wiese, | 21,11 ar |
| Flur 13 Nr. 108 | „ Wiese, | 2,80 ar |
| Flur 15 Nr. 1245/80 | Neidingen, Wiese, | 14,27 ar |
| Flur 15 Nr. 701/27 | Michelberg, Wiese, | 2,28 ar |
| Flur 13 Nr. 54 | Am Pannezahl, Wiese, | 6,85 ar |
| Flur 13 Nr. 55 | daselbst, Wiese (b), | 6,85 ar |

Die Hälfte von den Parzellen:

- | | | |
|-----------------|----------------------|-----------|
| Flur 13 Nr. 98 | Am Pannezahl, Acker, | 198,98 ar |
| Flur 13 Nr. 102 | daselbst, Acker, | 53,80 ar |
| Flur 13 Nr. 96 | „ Acker, | 53,52 ar |
| Flur 13 Nr. 97 | „ Acker, | 49,02 ar |

In Anschluß hieran wird der unterzeichnete Notar die Parzelle

Flur 13 Nr. 683/42 Auf dem Froschpühl, Weide, 73,05 ar auf Ansehen des Herrn Jakob Schrauben versteigern.

St. Vith, den 2. Januar 1925.

Hub. Dautrelepont, Notar.

Pferde-Versteigerung zu St. Vith.

Am Donnerstag, den 8. Januar 1925,

vormittags 11 Uhr,

werde ich für Rechnung dessen, den es angeht, 10 Pferde



und zwar an der Wirtschaft Schulzen in St. Vith gegen Kredit und Bürgschaft versteigern. Jede gewünschte Garantie wird geleistet. Die bisher versteigerten Pferde sind zur vollsten Zufriedenheit der Käufer ausgefallen.

Besichtigung der Pferde in der Scheune des Herrn Hub. Schulzen zu St. Vith bereits am 7. Januar cr.

St. Vith.

Kreilmann Auktionator.

Großer



Nieh-



u. Krammarkt in Büllingen

am Donnerstag, 8. Januar 1925.

Automobilbesitzer,

welche mit ihrem Personen- oder Lastwagen nach Deutschland, Belgien oder Holland einfahren, haben das größte Interesse dem Luxemburger Automobilklub beizutreten, welcher seinen Mitgliedern unter günstigen Bedingungen Passierscheine ausstellt, welche von der Hinterlegung einer hohen Bürgschaftssumme an dem Zollamt entbinden.

Nähere Auskünfte erteilt das

Secretariat des A. C. L.,
Großstraße 66, Luxemburg.

Ausverkauf

wegen Sterbefalles.

Großer Rabatt auf Manufakturwaren!

Großes Lager in:

Herrenunterhosen, Herrentragen, Schlipse, Damenwäsche, GOLFJACKEN, Crêpe de Chine-Blusen u. Kleider, weiße und bunte Blusen, Kleider in großer Auswahl, Damennäntel und Jackenkleider in guten Stoffen, Haarschleifen, alle Sorten Stoffe, Handarbeiten wie: Deckchen, Tischläufer, Gardinen und sonstige Artikel.

Eventuell kann das ganze Geschäft mit übernommen werden.

Jean Gallot, St. Vith,

— Hauptstraße. —

Mähmaschinen

haben wir uns für die kommende Saison in folgenden Marken eingedeckt:

Original Lanz-Wory,

Original Massey-Harris.

Fragen Sie noch heute Preise und Bedingungen.

Freches, Fohnen & Cie.

Telefon 24.

ST. VITH.

The Berceley-

Fahrräder und Nähmaschinen,

eine der besten und bekanntesten englischen Marken, feinste Marke des Kontinents der Firma THE BERCELEY in BIRMINGHAM.

PEUGEOT,

das feinste Rennrad der Firma PEUGEOT, Cycles et Automobiles, PARIS-PIRRET, älteste u. bekannteste französische Marke.

Michelin-Draht-Reifen 16 Fr. per Stück,

„ -Wulst- „ 18 „ „ „

Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.

Niederlage bei

Nikolaus Gehlen, Engelsdorf bei Malmedy.

Regensburger

Marienkalendar

Hinkende Bote, Abreißkalender, Agendas für das Jahr 1925

noch vorrätig.

HERMANN DEFGEN,

Buchdruckerei und Buchhandlung, ST. VITH.

durch
8 Monat
- P
Mr.
Alalm
fü
oder 3
wer
som
gen
dur
wol
som
Die K
über die
lauter in
Artikel
1919 besag
trags dur
biete we
während d
krafttreten
ausführten
gen in Art
schung, we
vertrags
und nach
zehn Jahre
Regierung
10. Januar
dafür erhal
vorgesehene
diesem Dat
stigung der
mung teilh
nur den L
Interalliter
berstände,
über den S
mungen hin
rungen zu b
wesentliche
sachen herwo
worden:
In Berl
narrastab der
In Berl
kurze Zeit
Entgegen
für die Ges
durchgeführt
Entgegen
rischen Aus
Art verhan
räte an Kri
Entgegen
von Boulog
der staatliche
Entgegen
weitem noch
in ihrer Not
geberischen u
Die verbi
Eintreffen d
schusses, der
Generalinspe
ermöglichen,
wartet werde
tätigstem Geb
als getreulich
Mittlung h
gehen.
(gez.):
d'Aberton, S
Das Reich
tag vornehm
die Note
frage beschä
tag abend d
gestellt. Sie
und eine vor
erstreden. D
lichen Inhalt
nächst darauf
ganz allgemei